

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Jßelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postverlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 45 Pf. wöchentlich. Durch Boten geliefert 2,20 RM. monatlich, einschließlich 0,25 RM. Botenlohn. Durch die Post 2,30 RM. einl. 0,38 RM. Postgebühren, ausl. 0,42 RM. Botenlohn. — Abholpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 RM. bei 22 Millimeter Breite. — Abholpreis für Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 RM. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14, Fernsprecher 8247. Annahmestelle für Anzeigen und Zusendungen von Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 55 (H. Florad), Borken, West 2 (H. Ritten), Schwannestraße 2 (H. Linde), Sachlenstraße 68 (H. Ralotte), Gochholterstraße 89 (H. Querbach), Poststraße 8 (H. Doves).

Nummer 303

Samstag, den 5. November 1938

Jahrgang 1938

Der 3000. Kilometer wird programmgemäß fertig.

Heute werden 222 Kilometer Autobahn freigegeben. — Neue Möglichkeiten für den Ferngüterverkehr.

Dank an die Autobahner.

Berlin, 5. November.

Gelegentlich einer Befähigungsfahrt über die vom Berliner Ring nach Schleusig führende Autobahnstrecke, die am heutigen Sonnabend gleichzeitig mit drei anderen Strecken in West- und Süddeutschland dem Verkehr übergeben wird, machte der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt vor Pressevertretern bemerkenswerte Ausführungen über die grundsätzliche Bedeutung dieser bevorstehenden Erweiterung des Autobahnnetzes.

Wie Dr. Todt zunächst mitteilte, werden heute folgende Teilstrecken mit einer Gesamtlänge von 222 km eröffnet.

Die 116 km lange Strecke vom Leipziger Dreieck am Berliner Ring bis zur Einmündung in die Autobahn Halle—Leipzig und das Teilstück München—Ingolstadt, so daß dann die gesamte Strecke Berlin—München freigegeben ist, 10 km auf der Autobahn Köln—Wuppertal, 34 km zwischen Stuttgart und Karlsruhe und 20 km zwischen Stuttgart und Heilbronn. Es stehen dem Verkehr am Sonnabend somit bereits mehr als 2500 km Reichsautobahnen zur Verfügung.

Als besonders bemerkenswert hob der Generalinspektor die Tatsache hervor, daß es trotz der ungeheuren Spannungsänderung der Bauwirtschaft durch die Befähigungsarbeiten im Westen möglich gewesen ist, die großen, bereits begonnenen Autobahnarbeiten weiterzuführen und im Dezember, zum vorgesehenen Zeitpunkt also, mit dem 3000. Kilometer große und wichtige Fernstrecken der Öffentlichkeit zu übergeben. Viele Weiterführungen der Arbeit an den Straßenabschnitten, wie Dr. Todt mit Nachdruck hervorhob, vor allem durch den verstärkten Einsatz von Arbeitskräften, die in vorübergehender Dienst am Bauwesen durch verdrängte Arbeiter in anderen Betrieben, die in der Lage sind, die in der Autobahnarbeit erforderliche Arbeitskraft zu ersetzen, haben; ihrer Opferfreudigkeit, unermüdlichen und fleißigen Nacharbeit bei Tag und bei Nacht ist die Fertigstellung des 3000. Kilometers in erster Linie zu verdanken. Der deutsche Autobahnbauer hat damit erneut ein leuchtendes Beispiel der Einheitsbereitschaft für Führer und Volk gegeben.

Der Endkampf um den Ebrobogen.

Pinell von den Roten vollständig ausgeplündert.

DNB Burgos, 4. November.

Der nationale Heeresbericht bestätigt das Fortschreiten des siegreichen Vormarsches der Truppen, die den heftigen



Dem 3000. Kilometer entgegen.

Mit der heute erfolgenden Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Berlin—Schleusig und des Teilstücks München—Ingolstadt wird die Gesamtstrecke Berlin—München befahrbar werden können. Nach Eröffnung noch weiterer Strecken wird in einigen Wochen der 3000. Kilometer Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Unser Bild: Eine pfeilerlose Brücke über die 14 Kilometer lange Rekordstrecke zwischen Dessau und Bitterfeld, deren längste Gerade 9 Kilometer ist. Die Rekordstrecke ist 32 Meter breit, die beiden Fahrbahnen gehen ohne Grünstreifen ineinander über.

Der Krieg in Ostasien.

China kämpft weiter.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

v. W. Berlin, 4. November.

China wird weiterkämpfen. Es wird bis zum bitteren Ende weiterkämpfen. Es ist besser, ein schwacher Weltteil, als ein unterdrückter Teil zu sein, hat Marischall Tschang Kai-schek kürzlich gesagt. Der Marischall scheint sich zur Zeit in Tschungking zu befinden. Jedenfalls hat er von dort einen Aufruf erlassen, in dem er sich, was sehr bemerkenswert ist, nicht wie früher an die Großmächte, sondern nur an das chinesische Volk wendet, das er zum revolutionären Freiheitskampf aufruft. Wir erinnern uns, daß es die Kreise um Sun Yat-sen gewesen sind, die China in den großen Krieg mit Japan gegen den Willen des Marischalls trieben, und die ihm kürzlich erst Vorschläge machten, weil er Kanton nicht genügend gedeckt hätte. Diesen Kreisen gegenüber betont Tschang Kai-schek, daß er sofort bei Kriegsbeginn darauf hingewiesen habe, daß sich dieser Kampf nicht auf einige chinesische Provinzen beschränken, sondern daß er ganz China erfassen werde.

Der Marischall gibt den Verlust von Kanton und Kanton zu. Er hat nicht unterschätzt, wenn er sagt, daß es sich dabei um einen entscheidenden Wendepunkt in der Kriegsführung handele. Während nämlich bisher die Japaner sich bei ihren Vormärschen auf die schnellen Eisenbahnen stützen konnten und tatsächlich auch heute an diesen Strecken vorrücken, müssen sie nun ihre Operationen in Gebieten vornehmen, wo die kriegführenden Parteien auf die oft sehr schlechten chinesischen Straßen angewiesen sind. Das wird die Japaner noch mehr als die Chinesen treffen, die darauf eingerichtet sind. Wenn Marischall Tschang Kai-schek in diesem Zusammenhang von einer beginnenden chinesischen Offensive spricht, so kann er diese Hoffnung doch wohl nur so begründen, daß er nach neuen Kämpfen, die wohl nur zu besseren Stellung als bisher gegenüberstehen wird.

Diese Hoffnung hat Tschang Kai-schek. Wir hörten kürzlich, daß sich die Japaner wieder bei den Franzosen beschwert hätten, weil letztere für China Kriegsmaterial auf den Eisenbahnen von Sankai nach Kuning und Luntshau beschlagnahmten. Jedes Land, das sich mit einem anderen Staat im Krieg befindet, empfindet es als eine Unfreundlichkeit, wenn ein drittes Land die Kriegsmaterialien aus dem Land des Kriegführenden mit Waffen und Munition verlagert. Die Kolonialmächte wiederum, die hier eine günstige Gelegenheit erblicken, Geld zu verdienen, werden ungern auf solche Einnahmequellen verzichten. Wenn wir einen Vorfallfall anführen wollen, so möchten wir auf die Haltung Amerikas im Weltkrieg hinweisen, das mit seinen Waffenlieferungen an die Entente Deutschland auf schwerste erbitte. Ähnlich liegen die Dinge heute in Ostasien.

Die französische Eisenbahnlinie nach Yunnan ist sehr alt. Sie hat heute noch denselben Charakter wie einst. Sie ist eine französische Bahn geblieben. Man sieht auf der Bahn mit französischem Kolonialgeld, und in den Städten, die die Bahn berührt, gibt es abgeschlossene französische kleine Kolonien. Die chinesische Provinz Yunnan ist sehr reich. Unfruchtbar hatten die Franzosen wohl daran gedacht, diese Provinz einmal in Besitz zu nehmen. Aber China erstarb, und so dot die Bahn lange Jahre hindurch nur die Mittel für einen kleinen Handelsverkehr. Die Bahn endete in der Provinzhauptstadt Kuning, die früher Yunnanfu hieß. Bedeutungslos war in normalen Zeiten diese Eisenbahnlinie wohl nur dann bekommen, wenn die Verbindungsbahn in ost-westlicher Richtung bis Schanghai fertiggestellt worden wäre, weil man dann von Frankreich nach Indochina nach Schanghai hätte reisen können. Jetzt aber steht die alte Eisenbahnlinie mitten im Gefährdungsgebiet des größten Interesses.

Die Franzosen bauen ferner an einer zweiten Eisenbahnlinie. Es ist das die Strecke, die nach der chinesischen Provinz Kwangsi führt und die bisher kaum über die Grenze bis Luntshau durchgeführt war. Die Franzosen haben diese Konzeption erst während des letzten Krieges erhalten. Die Luntshau-Bahn würde ebenfalls Verbindung nach Schanghai bekommen, man könnte über Kweilin aber auch nach Kanton fahren. Wir können uns denken, daß diese beiden Eisenbahnlinien jetzt einen

„Unterpfand einer besseren Zukunft.“

Ungarn dankt Deutschland und Italien. — Genugtuung über den Schiedsspruch der Achse Berlin-Rom. — Tagesbefehl Horthy an die Soldaten.

Horthy dankt dem Führer.

Budapest, 4. November.

In einer Rede bei der Begrüßung durch die Regierungspartei würdigte Ministerpräsident Imreedy die Bedeutung des Wiener Schiedsspruches. Er gab einen kurzen Rückblick auf die kritischen Septembertage und erwähnte, daß das ungarische Volk von der Welt Befreiung, Ungarn aber zunächst nur Hoffnung brachte. Der sehr erregte Erfolg habe bewiesen, daß der von der ungarischen Regierung eingeschlagene Weg der richtigen war. Mit Worten aufrichtiger Dankes gedachte der Ministerpräsident des befreundeten Deutschlands, Italiens und Polens, die immer an der Seite Ungarns standen. Der Ministerpräsident richtete besondere Dankesworte an Reichsführer Adolf Hitler und an Mussolini. Hitlers Pläne, seine Energie und dynamische Schwung brachten die verunglückte europäische Politik in eine neue Strömung, die auch das Ungarn in der Slowakei Ungarn zurückbrachte. Der Ministerpräsident widmete ähnliche Dankesworte Mussolini, dem ersten verantwortlichen Staatsmann der Großmacht, die sich die ungarischen Revisionenbestrebungen zu eigen machte.

Dann kündigte Ministerpräsident Imreedy an, daß die Regierung nächste Woche einen Gesandtschaftsvorleser wird. Die Vorlage wird neben der Beweigung der Rückgliederung der Regierung eine Ermächtigung zur Durchführung notwendiger Maßnahmen im Zusammenhang mit der Rückgliederung geben. Es wird auch eine besondere gleichzeitige Verfügung dafür sorgen, daß die von dem Ungarn in der Slowakei gewählten Parlamentarier in den ungarischen Reichstag eingeladen werden.

Der Reichsverweser Admiral von Horthy hat am Freitag einen Tagesbefehl an die Soldaten gerichtet, der u. a. lautet:

„Unsere Honved-Armee überschreitet nach 20 Jahren langen bitteren Wartens, bereit von den Feinden des Trianon-Vertrages und wiedererstanden, die Grenzen, die wir immer als zeitlich angesehen haben. Eine Million unserer Brüder erwartet Euch auf der anderen Seite. Ihr zieht in das heimliche nördliche Ungarn ein, das so oft durch das teure Blut unserer Vorfahren geweiht wurde. Möget Ihr Euch der glorreichen Vergangenheit unserer Honved-Armee würdig erweisen, indem Ihr allen Bewohnern der ungarischen Erde unserer Ahnen, den Ungarn sowohl als auch den slowakischen, kroatischen und deutschen Brüdern, die Jünglinge Eurer Berge entgegenbringt. Laßt Euch geben mit Glauben und in der Überzeugung, daß wir nie und unter keinen Umständen das Gebiet wieder aufgeben werden, das wir dank der ewigen Gerechtigkeit und unter-

stützt durch die widerstandsfähige Macht Ungarns wieder erlangt haben.“

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, hat an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Für die Bereitwilligkeit des Deutschen Reiches, mit Italien das ungarisch-slowakische Grenzproblem im Geiste der Münchener Vereinbarung zu bereinigen, danke ich Ew. Excellenz nach dem erfolgten Schiedsspruch auf das herzlichste. Ich hoffe, daß die schiedsgerichtliche Entscheidung der Unfeindlichkeit als Unterpfand einer besseren Zukunft in diesem Teile Europas dienen wird.“

(Siehe auch 2. Seite.)



Jubel in Budapest über den Schiedsspruch von Wien.

Ministerpräsident Imreedy spricht während der Freudenkundgebung der ungarischen Hochschüler und verkündet unter dem Jubel der Menge, daß Ungarn größer geworden ist. Mit Worten aufrichtigen Dankes gedachte der Ministerpräsident des Führers und des Duce. (Weltbild-M.)

Verfehl aufweisen, den sie früher nie befehlen haben. So wohl die Chinesen wie die Franzosen haben ein Interesse daran, das die Straßen nicht in japanische Hände kommen. In europäischen Kreisen in China ist man sogar davon, das Frankreich auf die chinesischen Eisenbahnen keinen Einfluss ausüben möchte, wenn die Japaner weiter vorzudringen könnten. Wir glauben das nicht, möchten aber doch betonen, das hier selbstverständlich Rücksicht auf die Interessen der Chinesen, die man jeder Zeit beachten muß.

Selbstfalls hatten wir es für sicher, das der Marschall Tschang Kai-schek alles daransetzen wird, seine neue Kampffront mit diesen Eisenbahnlinien als Etappe aufzubauen. Er hat außer diesen Eisenbahnverbindungen noch zwei große Straßen zur Verfügung, die nach Sowjet-Russland führen und die von Tschang und von Sianfu ausgehen. Von diesen Straßen dürfte jene, die nach Sianfu führt, die besser ausgebaut sein. Aber man ist in Ostasien auch an kleine Wege gewöhnt und weiß sie auszunutzen. Wenn der hohe amerikanische Kommandant nicht geht, dann nimmt man die Dromedare, deren Karawanen auch schon vor dem Weltkrieg China mit russischen Waren wirtschaftlich verbunden. Als Marschall Tschang Kai-schek Sianfu räumen mußte, hat er keine Truppen nach Tschang zurückgelassen. Er konnte sie in der Tat nicht von den Japanern lassen. Er hatte außerdem das Fließband des Transpazifiks zur Verfügung. Wir hörten, lange bevor die Japaner in

Sianfu einbrachen, das vier Truppentransporte Strom aufwärts karrtierten.

Die Japaner werden jetzt zunächst in Sianfu stehen bleiben müssen. Der Krieg, der jetzt beginnt, ist auch für sie ein neuer Krieg. Sie werden, wenn sie weiter auf Tschang vorzudringen wollen, eine Expeditionssarmee — man kann es nicht anders nennen — ausstellen müssen, eben weil sie, wie eingangs betont, nunmehr keine Eisenbahnen mehr zur Verfügung haben. Umgekehrt hat der Marschall Tschang Kai-schek eine Atempause und kann sie benutzen, um sein Heer zu reorganisieren. Die Japaner wollen zunächst auf Sianfu vorgehen, um an diese nach Sowjet-Russland führende Straße heranzukommen. Das dürfte nicht so leicht sein, denn Sianfu liegt an der Eisenbahn, die von Sianfu nach Sianfu führt, und um deren Knotenpunkt Tschangtschau, wie sich unsere Leser erinnern werden, einst heiß gekämpft wurde, bis die Dämme des Gelben Flusses brachen und hier die Japaner zu einem Einrücken der Feindlichkeiten zwangen. Gesehen wir auch die ungeheuren Entfernungen in China nicht! Wenn die Japaner von Sianfu aus auf Tschangtschau vorgehen, so haben sie — ohne sich auf Eisenbahnen verlassen zu können — eine Entfernung zurückzulegen, die dreifach so groß ist, wie ungefähr das gesamte deutsche Reich. Eine solche Expedition durchzuführen, ist sicher nicht einfach und wird alle Kräfte des Kaiserreiches in Anspruch nehmen.

wohnen Verhältnisse alle sichtbaren Grenzen übersteigt. Wir haben diese Hilfe mit tiefer Dankbarkeit entgegengenommen. Sie legt uns aber auch die heilige Verpflichtung auf, durch unsere Arbeit und durch unser Opfer mitzuwirken am großen gemeinsamen Werk des deutschen Volkes. Wir wollen beweisen, das der Führer zu allen Stunden auf uns bauen kann, wenn immer er uns ruft, wenn immer es gilt, ein Opfer zu bringen.

Seitliche Not von Jahrzehnten hat der Führer von uns genommen. Wir wissen auch, das im kommenden Winter kein Sudetenland hungern und frieren wird. Wir wollen aber nicht vergessen, das es in einem Volk immer auch arme Menschen geben wird, die mit den Gütern des Lebens nur langsam zurecht kommen. Wir Nationalsozialisten haben es unternommen, diese unabänderliche Frage menschlichen und völkischen Lebens zu lösen im Geiste eines wahren Sozialismus.

Was ich von Euch fordere und erwarte, sind nicht Almosen, sondern Opfer. Ich weiß, das Ihr Kameraden und Kameradinnen, so ichsich heißen, meinem Rufe folgen werdet, so wie Ihr mich bisher in Treue gefolgt seid. Unser Führer hat uns aus tiefster Not herausgeführt zu Freiheit und Licht. Unser Dank sei die Tat, das Opfer und treue Gefolgschaft.

Generaloberst von Rundstedt Chef des Infanterieregiments 18.

DNB Berlin, 4. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Generaloberst von Rundstedt zum Chef des Infanterieregiments 18 ernannt.

Generaloberst von Rundstedt wurde Freitagmittag vom Führer zur Abmeldung empfangen. Der Führer überreichte hierbei dem Generaloberst von Rundstedt persönlich die Urkunde, die seine Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 enthält.

Der Führer benutzte die Gelegenheit, Generaloberst von Rundstedt, der bekanntlich auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen am 31. Oktober aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden ist, in herzlichen Worten seinen Dank und seine Anerkennung für die am Aufbau der neuen Wehrmacht geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen.

„Weltanschauung und Glaubenslehre“

Alfred Rosenberg sprach in der Martin-Luther-Universität.

DNB Halle/S., 4. November.

Die Martin-Luther-Universität in Halle-Schwarzburg konnte zur feierlichen Eröffnung des Wintersemesters zum dritten Male Reichsleiter Rosenberg in ihren Mauern begrüßen.

Nach der Begrüßungsansprache des Rectors hielt Alfred Rosenberg die Festrede über das Thema „Weltanschauung und Glaubenslehre“. Der Reichsleiter vollzog in seiner Rede eine klare Abgrenzung der Begriffe Weltanschauung und Glaubenslehre, der charakteristischen Lebenshaltung des Nationalsozialismus gegenüber metaphysischen Bekenntnissen und konfessionellen Dogmen. Er bezeichnete mit dieser Scheidung eine Umkehr des abendländischen Denkens, die an eines der tiefsten Worte Emanuel Kant anknüpft, das nämlich Moral nicht eigentlich die Lehre sei, wie wir uns glücklich machen, sondern wie wir der Glückseligkeit würdig werden sollten.

„Wir wollen“, so sagte Rosenberg, „unter nationalsozialistischer Weltanschauung nicht einen Glaubenssatz, sondern eine autonome geistige Bewegung begreifen, einen Kampf um die restlose Durchführung germanischer Charakterwerte.“ Aus innerem Charakter heraus seien die Nationalsozialisten angetrieben zum Kampf für ihre Idee, ohne Lohn und Strafe zu fragen, in der Überzeugung, das der Kampf für die Nation niemals gegen eitle Belohnungen verfallen oder mit wahrhafter metaphysischer Überzeugung in Widerspruch treten könne. Die nationalsozialistische Bewegung steht an die Stelle der Menschheitsliebe als erprobte, aller Sentimentalität entledigte Erlebnis einer Kampfkameradschaft.

Mit Nachdruck stellte der Reichsleiter fest, das die nationalsozialistische Bewegung aus der geschichtlichen Erkenntnis heraus, das ein geistig-ethischer Umwandlungsprozess eine ungleich größere Zahl von Jahren zu seiner Durchföhrung brauche, als eine politische Revolution, auf alle gewalttätigen Ueberzeugungsmittel verzichte.

„Wir haben“, so sagte er abschließend, „volles Verständnis für die historischen Bedingungen des Entwidlungsprozesses, und mit dem ersten Willen wirkliche Ueberzeugungen nicht anzufangen zu wollen, verbunden mit der Forderung nach gleicher Achtung uns gegenüber. Wir

Greenwood, Baruch u. Co.

Haller, Heber und Geschäftsmacher.

In London äußerte Mr. Greenwood im Unterhaus den Wunsch, die Diktaturen, wie er sagte, gemeint waren Deutschland und Italien, vernichtet zu sehen. Es scheint, das gewisse Politiker Englands ihre geheimsten Wünsche und Hoffnungen, so blutig diese sein mögen, selbst nicht mehr vor der Weltöffentlichkeit verbergen wollen. Immer wieder versuchen diese Leute, die außenpolitische Linie ihres Landes im Sinne einer Trübung der Beziehungen der Länder untereinander zu beeinflussen und das Kriegsgeschehen zu predigen. Was man auch noch so sehr bestrebt sein, der Festigung des Friedens Beiträge zu liefern, mögen kluge Staatsmänner sich mühen, Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Leute des Schlages wie Greenwood bleiben immer eine Gefahr für die Welt, der entsprechend begegnet werden muß.

Greenwoods Hausbruch hatte übrigens jenseits des Ozeans, in den Vereinigten Staaten, eine würdige Parallele in einer ebenso laubhaften Heftigkeit. Dort bemühte sich der latente bekannt gewordene Baruch, seine kürzlich vor der Ankündigung der neuen amerikanischen Aufrüstung begonnene Heide und seine Behauptungen über eine angebliche Bedrohung Südamerikas durch die totalitären Staaten durch neue „Beispiele“ zu beweisen. In einem offenen Brief an die größte Zeitung der Stadt St. Louis „The Dispatch“ forderte er die Vereinigten Staaten auf, „die ideologische Invasion Südamerikas mit der einzigen Sprache zu beantworten, welche die Angerufenen verstehen, nämlich mit Gewalt“. Die totalitären Staaten hätten ihre legitimen Forderungen zu treiben, mit einer ideologischen Invasion gefolgt, welche darauf abziele, Kontrolle über riesige Rohstoffgebiete zu gewinnen oder, was für die Vereinigten Staaten noch gefährlicher sei, ihre Reaktionsinstanzen auf den amerikanischen Erdteil zu verpflanzen. Der Rüstungswahnsinn beendete seine Darlegungen mit der Aufforderung, das USA uneingeschränkt rüsten müsse.

Ganz nach Baruch! darf man wohl hinsichtlich dieser Feststellungen bemerken. Es fehlt jede sachliche Unterlage, jeder ernsthafte Halt, das für oder gegen alles, was Heide, Kriegstreiber und Ideologen aus Geschicklichkeit zu erfinden imstande sind. Die Verleumdung, die Baruch ermeiden wollte, also das man Südamerika von Europa aus beherrschen wolle, ist reichlich naiv. Schließlich bedarf Deutschland seiner Mittel für ganz andere Aufgaben als für die ideologische Beherrschung der amerikanischen Südkontinente. Im übrigen ist das Zeitalter der Besiedlung Amerikas von Europa aus ein Zustand, wie er wohl vor einigen hundert Jahren gegeben war, der heute aber vorbei ist, so das die totalitären Staaten zugeschriebenen Absichten auch von diesem Gesichtspunkte aus gesehen gar nicht so einfach durchzuführen wären, wie es Herr Baruch klarmachen will.

Wir nehmen aber nicht an, das Herr Baruch selbst von seinen Behauptungen derart überzeugt ist, wie er dies glauben machen möchte. Eher schon dünkt uns, das Herr Baruch und Konsorten selbst am liebsten Südamerika zum Slaven der Wallstreet machen möchten und diese Absichten nun durch die unfinstigen Behauptungen zu bemanteln suchen.

[22]

Taufe in Karinhall.

DNB Berlin, 4. November.

Edda Göring wurde heute im Verwandtenkreis der Familie Göring in Karinhall durch den Reichsbischof Müller getauft. Die Eltern hatten die große Freude, als Taufpaten den Führer und Reichsführer bei sich zu sehen.

von Kanya an von Ribbentrop.

DNB Berlin, 4. November.

Der ungarische Außenminister von Kanya richtete an Reichsaußenminister von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„In seine Excellenz Herrn Joachim von Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen,

Wien, Hotel „Imperial“.

Bei der Ueberbreitung der gemeinsamen Grenze ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, für die hervorragende Mitwirkung am Schiedsspruch der Außenminister Eurer Excellenz meinen innigsten Dank noch einmal zum Ausdruck zu bringen. In der Ueberzeugung, das die mit Ihnen getroffene Entscheidung als Grundlage der weiteren Beziehung in Mitteleuropa dienen wird, bitte ich Euer Excellenz, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung entgegennehmen zu wollen.

Kanya.

Wenigstens unter sich.

Tschechische Stimmen zum Wiener Schiedsspruch.

DNB Prag, 4. November.

Alle tschechischen Blätter beschäftigen sich weiter mit der Grenzregelung durch den Wiener Schiedsspruch. Der tschechische agrarische „Krajsky Vecher“ sagt, man sei jetzt armer geworden, aber wenigstens unter sich. Jetzt handele es sich darum, einen geraden Weg für eine völlige Zukunft der Nation und des Staates zu finden.

Die „Krajsky Politika“ sagt, die Wiener Entscheidung sei das Ergebnis der Laune, das Ungarn und Polen die Außenpolitik der Jahre seit Jahren mitgemacht hätten, während die Tschechoslowakei auf der anderen Front gestanden habe. Die tschechische und die englische Politik habe die Tschechoslowakei aller Verpflichtungen entledigt, so das der neue tschechoslowakische Außenminister Dr. Chvalatovsky mit Recht den Weg zur Unabhängigkeit habe. Man müsse Gott danken, das es noch so abgegangen sei.

Das Servitenkloster in Innsbruck geschlossen.

DNB Innsbruck, 4. November.

Staatspolizeiliche Untersuchungen im Servitenkloster in Innsbruck ergaben, das in diesem Kloster derzeit fiktive wirtliche Zustände herrschen, das es unmöglich ist, sie der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Es handelt sich bei dem genannten Kloster um eine Klosterkirche erster Ordnung, hinter deren Treiben das Kloster selbst steht, weil in den Klostergebäuden sich seit langem eine große Anzahl von Personen aufhalten, die auf Grund der Untersuchungen der Staatspolizei als gefährlich für die öffentliche Sicherheit angesehen werden. Die Zahl der aus dem Kloster Vertriebenen beträgt zurzeit neun. Außerdem wurde auch eine größere Anzahl Innsbrucker Bürger festgenommen.

Das Haltenkreuz darf offiziell in der Slowakei getragen werden. Die slowakische Regierung hat das neue Abzeichen der Deutschen Partei zugelassen. Das Abzeichen enthält das Haltenkreuz, das jetzt in der Slowakei zum ersten Male offiziell getragen werden kann.

Der Duce an die Frontkämpfer.

„Wir müssen noch immer mit dem Kopf auf dem Tornister schlafen.“

Italien feiert den 20. Jahrestag seines Sieges über Habsburg.

Große Feldmesse am Grabmal des unbekannten Soldaten.

▲ Rom, 4. November.

Der 20. Jahrestag des italienischen Sieges über die Habsburger Monarchie wurde am Freitagvormittag in ganz Italien mit militärischen Feiern begangen.

In Rom, wo hunderttausend Frontkämpfer aus ganz Italien zusammengekommen waren, fand auf den Stufen des Siegesdenkmals beim Grabmal des unbekannten Soldaten in Gegenwart des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien und Mussolinis eine feierliche Feldmesse statt.

Sämtliche Truppen der Römischen Garnison und Fahnenabteilungen aus ganz Italien waren mit über 8000 Fahnen angetreten.

Nach der mit militärischem Pomp abgehaltenen Feldmesse und der Rückkehr des Herrscherpaares in den Quirinal markierten die Fahnenabteilungen vor dem Palazzo Venezia auf, dessen monumentale Piazza mit Frontkämpfern bis auf den letzten Platz besetzt war.

Hier kam es zu feierlichen Ovationen für den Duce des Faschismus, der sich schließlich auf dem geschäftlichen Balkon setzte und folgende Worte an die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge richtete:

„Frontkameraden! Aus den 98 Provinzen Italiens seid Ihr nach Rom gekommen, um den 20. Jahrestag des Sieges zu feiern, den die italienische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft im November 1918 davongetragen und damit das Ende des Weltkrieges gebracht hat. 20 Schlachten, 40 Monate heldenmütiger

und schwerer Kämpfe! Sie waren notwendig, um ein Kaiserreich zu zerstören, das der zukünftigen Welt ein Beispiel gewesen war und um unsere Fahnen an die heiligen und natürlichen Grenzen des Vaterlandes zu tragen. Blut von 700 000 in den Schlachten gefallenen Kameraden, deren unterlicher Geist in dieser Stunde über uns schwebt, ist also nicht umsonst geflossen. Ihr habt den Krieg Tag für Tag erlebt und tragt mit Stolz die feierlichen Erinnerungen daran auf Eurem vernarbten Leib, aber mehr noch in Eurem Herzen. Dieser Stolz ist berechtigt; denn Ihr habt nicht gegen selbige Wölfe gekämpft, sondern gegen glänzend organisierte Heere. Unsere Gegner von gestern haben wiederholt feierlich den Mut der italienischen Soldaten bezeugt.

Nach 20 Jahren hat der Sieg Italiens durch den Sieg des Faschismus eine neue feierliche Befähigung erfahren, der sich mit dem wahren Frieden nach dem Grundgesetz der Gerechtigkeit für alle deckt. Das Blut des Himmels am politischen Horizont Europas scheint sich auszuheilen zu wollen. Die verantwortlichen Männer arbeiten für dieses Ziel. Es wäre aber unvorsichtig und wenig faßlich, sich einem übertriebenen und verführten Optimismus hinzugeben.

Es gibt Leute, die sich durch die gradlinige, wahrhaft friedliche europäische und humane Politik der Wehrmacht besonders getroffen fühlen und nun von einer gewissen und unangenehmen Renaissance träumen. Wir müssen also immer noch mit dem Kopf auf dem Tornister schlafen, wie wir das im Schützengraben taten.

Frontkameraden! Wenn Ihr nach der Siegesfeier von Rom wieder zurückkehrt zu Euren Familien, so seid darauf bedacht, diesen Geist auf Eure Söhne zu übertragen, die das ungleiche Glück haben, im Klima des Faschismus und des Imperiums zu leben, damit sie glauben an den unbesiegbaren Geist des Faschismus und an den Sieg der Ehre, des Mutes und der absoluten Hingabe an das Vaterland.

Der Dank des Sudetenlandes: Die opferfreudige Tat!

Konrad Henlein zur Eröffnung des Winterhilfswerkes.

DNB Glatz, 4. November.

In seiner Rede anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes im Sudetenland führte Konrad Henlein u. a. aus:

Ich habe Euch in den Tagen, da der helle Jubel und die stolze Freude über die Befreiung unserer Heimat in unsere Herzen einlag, aufgerufen, Eure ganze Kraft einzusetzen für den Aufbau des Sudetenlandes. Heute fordere ich die erste Befreiung Eures Vaterlandswillens, mitzubauen am gewaltigen Werk des Führers, das Großdeutschland heißt. Mit der Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes seid Ihr eingereiht in die große deutsche Opfergemeinschaft.

20 Jahre unserer Geschichte haben es uns Stunde um Stunde in grauenhafter Deutlichkeit erleben lassen, was Not, was Opfer heißt. Wenn ich auf meinen Reisen den Verarmten des Volkes entgegenstehe, die kein Stück Brot zu beissen, keine Kleider gegen Wind und Wetter und oft kein schützendes Dach über dem Haupt hatten, dann stand vor mir immer wieder die bittere Erkenntnis, das unser Volk in seinen tiefsten Wurzeln bedroht ist. Unter politischer Kampf im tschechischen Staat mußte daher von allem Anfang an auch ein Kampf um soziale Gerechtigkeit sein. Man gab sich der allerdings trügerischen Hoffnung hin, uns durch Jünger und Glend in die Knie zu zwingen und das Selbstniederknien zu können. Die Rechnung war falsch. Man unterschätzte unseren jähren Willen, unsere Ausdauer. Ich betone offen, es wurden in mir manchmal Zweifel wach, ob diese verarmte Volksgruppe noch die innerliche Kraft aufbringen werde, auszuhalten und durchzuhalten.

Wenn ich dann aber den Blick in die ersten, aber entsetzlichen Augen der Arbeiter lenkte, dann hatte ich die Ueberzeugung, das diese Menschen treu sind und treu bleiben.

Wir gedulden in Ehrfurcht derer, die durch harte Jahre in unglücklicher Geduld ein Leben tragen, das so manche nicht mehr lebenswert erschien. Ein Dasein, aus dem nur der unerlöschliche Glaube retten konnte, das wir nicht allein liegen in der Welt. Dieser Glaube, im tiefsten Herzen eingegraben, war Deutschland, war Adolf Hitler! Wir sind nicht an der Not zerbrochen, sondern innerlich gemacht.

Einen schönen Beweis für die Opferfreudigkeit hat alljährlich das Ergebnis der sudetenländischen Volksliste erbracht. Mit diesem Hilfswerk, das vom Bunde der Deutschen betreut und geführt wurde, hat das Sudetenland seinen Lebenswillen und Opferinn bezeugt. Die sudetenländische Volksliste ist abgeschlossen. Unser Eintrag gilt nun dem deutschen Winterhilfswerk.

Uns allen breitet noch die unaussprechliche Freude und Dankbarkeit im Herzen, mit der wir den Führer und seine Soldaten in unserer befreiten Heimat begrüßt haben. In diesen Tagen waren wir auch Zeugen dessen, wie Deutschland für seine Kinder sorgt. Die Volksgenossen, die mit Weib und Kind zu den Brüdern ihres Blutes flüchten mußten, fanden allerorten fürsorgliche Betreuung. Von Angst und Not gehegt, fühlen sie bei ihren Göttern als erstes die sorgende Hand, die Deutschland über leidende Menschen breitet.

Die Spitzelmethoden Moskaus in Frankreich.

Jeder Franzose unter Kontrolle der kommunistischen Partei. — Das „Journal“ enthüllt.

Methodische Vorbereitung des Bürgerkrieges erwiesen.

(1) Paris, 4. November.

Am 3. Oktober hatte der kommunistische Bürgermeister des Städtchens Ballauris seinen Austritt aus der kommunistischen Partei bekanntgegeben und ihn damit begründet, das die Partei sich in Angelegenheiten mische, die mit dem Aufgabebereich und den Belangen einer politischen Partei nichts mehr zu tun hätten. Der Austritt dieses Bürgermeisters hatte seinerzeit zwar einiges Aufsehen erregt, aber bisher tappte man im Dunkeln, weil man nicht genau wußte, was diese Anspielungen des früheren kommunistischen Bürgermeisters bedeuten sollten.

Das „Journal“ hat sich nunmehr mit diesem Bürgermeister in Verbindung gesetzt und nähere Einzelheiten über das bolschewistische Spionage- und Bürgerkriegssystem in Erfahrung gebracht. Danach muß jedes Mitglied der kommunistischen Partei zunächst einen 30 Fragen enthaltenden Fragebogen beantworten. Im Falle der Abgabe irgendeiner falschen Erklärung wird der Schuldige vor einen Kontrollausschuß zitiert, der gegebenenfalls Sanktionen nachahmen bestimmt. Sechs Monate oder ein Jahr später erhält das gleiche Parteimitglied einen weiteren Fragebogen, der diesmal weit mehr Fragen umfaßt, die sich auf das allgemeine und selbst intime Leben, auf die Ausbildung, auf die politischen und religiösen Ansichten, auf die militärische Ausbildung, auf den Beruf und persönliche Beziehungen sowie auf das Leben der Familienmitglieder und Freunde beziehen. Jene, die höhere Parteiposten bekleiden wollen, ist ein dritter Fragebogen mit einer noch längeren Liste von Fragen vorbehalten.

Alle diese Fragebogen müssen innerhalb weniger Tage und auf außerordentlichem Wege der zentralen Cadre-Kommission in Paris zugestellt werden.

An der Spitze dieser Kommission befindet sich ein gewisser Trehan, der aus Maurice Godard oder Le Gros genannt wird. Zu seinen Mitarbeitern gehören der Abgeordnete Conin, der Bürgermeister der Pariser Vorstadt Willemore, Jeannin, und andere. Diese Kommission ist im Besitz einer selbst ausgearbeiteten sehr umfangreichen Kartei, in der sich über jedes Parteimitglied und jede Person, die in irgendwelchen Beziehungen mit einem Parteimitglied steht, eine Karte mit Photos befindet, die die hauptsächlichsten Personallisten des Betreffenden aufweist.

Die Kommission ist ein allmächtiges Parteiorgan in händiger und direkter Verbindung mit Moskau. In regelmäßigen Abständen begibt sich der bereits erwähnte Kommissionschef Trehan in die Sowjetunion, um Richtlinien einzuholen und um die Personalisten wichtiger Parteipersonalitäten nach Moskau zu bringen.

Das „Journal“ ist auf Grund seiner Erhebungen in der Lage, genauere Einzelheiten über die Ausbildung der bolschewistischen Funktionäre mitzuteilen. Früher gab es, so schreibt das Blatt, in Moskau eine sogenannte leninistische Schule, in der die Schüler während eines, zweier oder selbst dreier Jahre bolschewistisch erzogen wurden. Aus diesen bolschewistischen Jünglingen sind aber sehr schnell Trügler geworden. Die Schule wurde daraufhin geschlossen. Eine neue Schule der G.W.U. wurde eröffnet, in der verschiedene Mitglieder der erwähnten französischen Kommission sowie sämtliche Mitglieder des Sicherheitsdienstes der in Moskau kämpfenden Internationalen Brigaden ausgebildet wurden. Schließlich gibt es noch eine ähnliche in Frankreich arbeitende Schule, die in der Pariser Vorstadt Montreuil gelegen ist und die Schüler sechsmonatigen Ausbildungskursen unterzieht.

Darf dieser Ausbildung und dank der Kartei hat die zentrale Cadre-Kommission die ganze kommunistische Partei in der Hand und bereit, so schließt das „Journal“, methodisch und im Eimernehmen mit einer ausländischen Macht den Bürgerkrieg in Frankreich vor.

Stad

Scharfe

p. Bei der an Verfehrüberwach gegen eine m schreiten. Es mu zroffenen Mähg sträflische Gleichg natürlich mit alle Vorlage von Anz sonst Gebrauch g wachung insfolg brochen werden n Anzeigen ein nungen noch ein Jein Personu gebührenpflichti An der Spitze sches Einbiegen zung, Freihandbu stange, Nichtbenu gänzlich fehlende kann man immer Führerzentren die gleichen Geistl mer müssen sich e nen. Dazu gehöri Parplätze. Die I ordnungsmäßige i geben immer noch die Verfehr Fahrzeug geförde der geprüften Fa ren eines Kraftfa Führerheins stes Verlangen vorzuzug Auf der Norda lenter und Kraftz zeigt, die ihr Fah es dort längere Ze Es wird nochm Zugwege zu beidr weder befahren n Die in letzter fälle zeigt beidit Verfehrdisziplin i letzten Woche in den einen einer tödli ten verkehrsmi waltung. Dem str lächer muß schließl guterlegt zu se G lünden in Zukun bisher entgegenge

Stad

Schon am

a. Infolge Um feld muß die fu stellung „Die l ur tag, den 7. ds.

Kein K

p. Es gibt imm die Bedeutung ei Straßen sei. Jüze 1. Oktober 1888 fahrgesetze ein B diesem Zeitpunkt eines solchen Fah der Klasse 4 dom einem Kraftfad atterisches nicht n führung eines R ign wurde ein S das mit einem ge

Zum

a. Die Zustipr Samml i. M. teilt bei dem Amtsgeri baselst ernannt w

Kreisli

a. Denigenen K hen, die Ausstellu Großen Kurstiller iten Tagen noch G beid der Ausstellu solddaten lehnswert

Gastandela

p. Ein Treder i loer Straße. In wendete der Fühz Anhänger stieg da Burloer Straße das er abdrach, Kraftfahrer den können.

Im „Der S

Was tun eigentl ihrer Trennung? Wohl darüber nachz greulich war, wie es Ehepartner nun tat Trennung noch als wohl lag, das der meiste, weshalb man empfand. Und in fo sicher auch mancher das man vielleicht so, warum? Weil schäpfe sind, weil n wissen, was uns ge dann erkennen, we ner „draußen“ treffi bei jeder sich bemü während zu Haufe len Einzelheiten un genteilte oder an nen Haushalt stie, den man sich im B nötig, das auf die hingewiesen wird. 2. schließt Georg Ro der Operettendiva Tausch gegeben hat.

n wood im Unter-
le er sagte, gemeint
nicht zu sehen. Es
nds ihre geheimsten
teile auch sein mögen,
ntlichkeit verbergen
se Leute, die außen-
inne einer Trübung
einander zu beein-
vorzügen. Man man
ntzung des Friedens
Staatsmänner sich
u räumen. Leute des
mer eine Gefahr für
werden muß.

Abtrags jenseits
ne Staaten, eine
denjo laubenden Hehe.
ant gewordene Ba-
ndigung der neuen
Hehe und seine Be-
rohung Silbermerks
neue Beispiele" zu
die größte Zeitung
fordert er die Ver-
keine Invasion Süd-
beantworten, welche
militär mit Gewalt".
legitimem Verfuhe,
glichen Invasion ge-
le über riesige Roh-
die Vereinigten
nterstützung auf
stangen. Der Rük-
rücken mußte.

hinfichtlich dieser
de lachliche Unter-
einde haben sie alles,
stlich auch Geschäfts-
Die Vorstellung,
h man Silberamerika
ist reichlich naiv.
Mittel für ganz
ideologische Beherr-
n. In Libanon ist
aus Europa aus
undert Jahren ge-
de die totalitären
von diesem Ge-
durchzuführen
en will.

Herr Baruch selbst
versteht, wie er
schon dünkt uns, daß
am liebsten Süd-
machen möchten und
stärksten Behauptungen

[Z]

mehr Objekt eines
vielmehr die Ge-
schicksals über

hall.

lin, 4. November.

in Veranlassung
durch den Reichs-
hatten die große
ihrer und Reichs-

ibbentrop.

lin, 4. November.

n Kanya richtete
entzogen folgendes

m von Ribbentrop,

Hotel „Imperial“.

Einmalen Grenze ist
er die hervorragende
Mehrmehrheit der
noch einmal zum
ungung, daß die mit
r und Lage der
Mittelpunkt Europa
eng, den Ausbruch
entgegenkommen zu
Kanya.

sch.

er Schiedspruch.

g, 4. November.

gen sich weiter mit
Schiedspruch. Der
sagt, man sei
er weniger
rum, einen geraden
tion und des Sta-

Wiener Entschlei-
daß Ungarn und
Jahren mitgemacht
ist auf der anderen
und die englische
der Verpflichtungen
baltische Außenmin-
beg zur Ankauf
nd Italien be-
den, daß es

Jnnbruck

4. 4. November.

im Serviten-
in diesem Kloster
e herrschen, daß es
u untertreten.
um eine Kaiser-
treiben das Kaiser-
findende Schriften
grund trüb.
der Unterführungs-
die sofortige
zahl der aus dem
nein. Außerdem
bruder Bürger sei-

Stowakel getragen
hat das neue Ab-
n. Das Abziehen
der Stowakel zum
kann.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 5. November 1938.

Scharfe Maßnahmen der Polizei.

p. Bei der am Mittwoch durchgeführten verhängten Verkehrsüberwachung mußten die Polizeibeamten wieder um gegen eine beträchtliche Anzahl Verkehrstäter ein-
schreiten. Es wurde festgestellt, daß trotz aller bisher ge-
troffenen Maßnahmen viele Verkehrsteilnehmer eine
sträfliche Gleichgültigkeit an den Tag legten. Dem wurde
natürlich mit aller Schärfe entgegengetreten. Von der
Vorlage von Anzeigen wurde aus diesem Grunde mehr als
sonst Gebrauch gemacht. Wenn auch die Verkehrsüber-
wachung infolge schlechten Wetters schon vorzeitig abge-
brochen werden mußte, so war das Ergebnis der gemach-
ten Anzeigen und erlittenen gebührenden Verwar-
nungen noch ein verhältnismäßig sehr hohes.

Zehn Personen wurden angezeigt und rund fünfzig
gebührenpflichtig verwahrt.

An der Spitze stehen wie immer die Radfahrer. Kal-
tes Einbiegen, Nichtangeben der Fahrtrichtungsänder-
ung, Freiheitsverstoß, übermäßige Belastung der Lenk-
stange, Nichtbenutzen der Radfahrwege, mangelhafte oder
gänzlich fehlende Beleuchtung während der Dunkelheit
kann man immer wieder beobachten. Aber auch unter den
Fuhrwerkslenkern und Kraftfahrern kann man zum Teil
die gleichen Feststellungen machen. Diese Verkehrsteilneh-
mer müssen sich ein vorchriftsmäßiges Verhalten aneig-
nen. Das gehört auch zum Benutzen der gemeinsamen
Verkehrswege. Die Beachtung des Vorfahrtsrechts und die
ordnungsmäßige Beleuchtung, auch die der Kennzeichen,
geben immer noch zu Beanstandungen Anlaß. Vor allem
wird die Verkehrssicherheit aller im Verkehr befindlichen
Fahrzeuge gefordert. Dazu gehört auch das Funktionieren
der geprüften Handbremsen an Kraftfahrzeugen. Beim Füh-
ren eines Kraftfahrzeuges hat der Führer des selben den
Führerschein stets bei sich zu führen und dem Beamten auf
Verlangen vorzuzeigen und auszuhandigen.

Auf der Nordallee wurden in letzter Zeit Fuhrwerks-
lenker und Kraftwagenführer beobachtet und auch ange-
zeigt, die ihr Fahrzeug auf dem Fußweg ausstellten und
es dort längere Zeit verkehrshindernd parkten.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die
Fuhrwege zu beiden Seiten der Nordallee von Fahrzeugen
weber befahren noch zum Parken benutzt werden dürfen.
Die in letzter Zeit ansteigende Zahl der Verkehrsun-
fälle zeigt deutlich, daß ein allgemeines Nachlassen der
Verkehrszucht in Erscheinung getreten ist. Die in der
letzten Woche in Bocholt erfolgten Verkehrsunfälle, von
denen einer tödlich und drei mit je einem Schwerverletz-
ten verzeichnet werden mußten, rechtfertigen diese Fest-
stellung. Dem sträflichen Verstoß einiger Unvorsichtiger
gegen die schärfste Einhalt geboten werden. Das hat zu-
guterletzt zu der Erkenntnis geführt, daß die Verkehrs-
sicherheit in Zukunft mit noch schärferen Maßnahmen als
bisher entgegengetreten werden muß.

Stadttheater Bocholt.

Schon am Montag „Die lustige Witwe“.

a. Infolge Umbisponierung beim Stadttheater Kre-
feld muß die für den 14. November vorgesehene Vor-
stellung „Die lustige Witwe“ bereits am Mon-
tag, den 7. ds. Mts., vorverlegt werden.

Kein Kraftfahrzeug mehr

ohne Führerschein.

p. Es gibt immer noch Volksgenossen, die da glauben,
die Bedienung eines Leichtmotors auf öffentlichen
Straßen sei Führerschein. Dem ist nicht so. Ab
1. Oktober 1938 ist auch zur Führung derjenigen Kraft-
fahrzeuge ein Führerschein erforderlich, die bis zu
diesem Zeitpunkt führerscheinfrei waren. Der Führer
eines solchen Fahrzeuges muß jetzt den Führerschein
der Klasse 4 besitzen und auch stets bei sich führen.
Nach am Donnerstag wurde ein Kraftfahrer auf
einem Kraftfahrzeug angehalten, der den Besitz eines Füh-
rerscheins nicht nachweisen konnte; mithin ist er zur
Führung eines Kraftfahrzeuges nicht berechtigt. Wegen
ihm wurde ein Strafverfahren eingeleitet, das mit einem
gerichtlichen Nachspiel enden wird.

Zum Justizinspektor ernannt.

a. Die Justizprokuratorie des Oberlandesgerichts in
Hamm i. W. teilt mit: Der Justizpraktikant G. Schepers
bei dem Amtsgericht in Bocholt ist zum Justizinspektor
dieselbst ernannt worden.

Kreisfliegerverband Bocholt.

a. Denjenigen Kameraden, die es bisher veräumt ha-
ben, die Ausstellung „Weltkrieg 1914-18“ im
Großen Kurflur zu besuchen, ist hierzu in den näch-
stigen Tagen noch Gelegenheit gegeben. Wir können einen
Besuch der Ausstellung, die besonders für die alten Front-
soldaten sehr wertvoll ist, nur wärmstens empfehlen.

Gastandeler von Lastzug umgefahren.

p. Ein Troller befuhr mit zwei Unhängen die Bur-
loer Straße. In Höhe der Grabenstraße angekommen,
wendete der Führer plötzlich den Lastzug. Der hintere
Anhängen stieß dabei den auf der Erde Graben- und
Burloer Straße stehenden Gastandeler derart an,
daß er abdrückte. Bei etwas mehr Umsicht hätte der
Kraftfahrer den angerichteten Schaden vermeiden
können.

Im Lichtkegel des Films.

„Der Tag nach der Scheidung“

im Apollo-Theater.

Was tun eigentlich geschiedene Eheleute am Tage nach
ihrer Trennung? Da, was tun sie? Jumeist werden sie
wohl darüber nachdenken, ob denn alles nun wirklich so
gute ist, wie es in den Scheidungsurteilen steht, ob der
Ehepartner nun tatsächlich sich ein Gefäß hat, daß nur die
Trennung noch als letzter Ausweg blieb. Oder war es
wohl lag, daß der Jauer der ersten Tage so schnell ver-
wehte, weshalb man so schnell jedes Aneinandergewöhnen
empfindet. Und in laienmäßigem Einverständnis prüft sich
jeder auch manchmal selbst ein wenig mit dem Ergebnis,
daß man vielleicht auch nicht immer ein Engel war.
So, warum? Weil wir Menschen eben ganz besondere Ge-
schöpfe sind, weil wir meist das nicht richtig zu schätzen
wissen, was uns gehört und seinen Wert in der Regel erst
dann erkennen, wenn wir es verloren haben. Den Vari-
ner „draußen“ treffen wir meist in Sonntagslaune, wo-
bei jeder sich bemüht, nur seine besten Seiten zu zeigen,
während zu Hause alle die laufenden trivialen und grotes-
ken Einzelheiten unseres Daseins, wie nachlässige Mor-
gentoilette oder andere Dinge, die man zu Hause im klei-
nen Haushalt nicht, so schnell jenen Traum zerstören, als
den man sich im Brautland die Ehe denkt. Es ist schon
nötig, daß auf die Tatsachen ab und zu wieder einmal
hingewiesen wird. 24 Stunden nach der Scheidung hat der
Kriegsminister Georg Romberg bereits eingesehen, daß er mit
der Operettendiva Susi Lang, einen recht zweifelhaften
Tausch gemacht hat. Eine handgreifliche Belehrung durch

Bildungsstätten unserer Landjugend.

Die Landwirtschaftsschule Bocholt hat den Unterricht wieder begonnen.

S. Bocholt, 5. November.

Die Landwirtschaftsschule Bocholt hat am vergangenen
Donnerstag den Unterricht für das Winterhalbjahr 38/39
begonnen. Wie in den letzten Jahren so ist auch diesmal
wieder eine erfreuliche Zunahme der Schülerzahl festzu-
stellen, ein Beweis dafür, daß man den Wert der Land-
wirtschaftsschule auch hierzulande immer mehr erkennt.
Die Zahl der Schüler beträgt diesmal insgesamt 79, da-
von entfallen 39 auf die Oberklasse und 40 auf die Unter-
klasse.

Bei dieser Gelegenheit ist es gewiß von Interesse, ein-
mal die Schülerzahl in den einzelnen Jahren seit Grün-
dung der Schule zu erfahren. Mit 32 Schülern wurde der
Unterricht im Jahre 1922 begonnen. Die Schülerzahl be-
trug dann: im Jahre 1923/24: 54, 1924/25: 54, 1925/26:
46, 1926/27: 54, 1927/28: 66, 1928/29: 69, 1929/30: 67,
1930/31: 69, 1931/32: 71, 1932/33: 69, 1933/34: 80,
1934/35: 80, 1935/36: 81, 1936/37: 81, 1937/38: 75, 1938/39: 79.

Wie man aus dieser Zusammenstellung ersieht, war zu-
nächst von Jahr zu Jahr ein ziemlich regelmäßiges An-
steigen der Schülerzahl zu verzeichnen, die im Winterhalb-
jahr 1933/34 nicht weniger als 87, die bisher erreichte
Höchstzahl betrug. Dann sank die Zahl bis auf 55 bezw.
61, was nicht zuletzt darin seinen Grund hatte, daß in den
Jahren 1935 bis 37 die laienmäßig verhältnismäßig
schwachen Kriegsjahrgänge die Schule besuchten und
außerdem gar mancher durch Eintritt in den Arbeitsdienst
bzw. in die Wehrmacht vom Besuch der Schule abgela-
sen wurde. Schließlich kommt noch hinzu, daß die Schüler
aus Rheidsburg an der seit dem Jahre 1935 die Land-
wirtschaftsschule Borken besuchen, also für Bocholt aus-
fallen.

Darum ist es doppelt erfreulich, daß in den letzten
Jahren trotz des kleineren Schulbezirks
die Schülerzahl wieder ansteigt.

An den beiden Klassen wirken drei Lehrkräfte und
zwei Landwirtschaftsreferenten T. J. P. und Land-
wirtschaftslehrer Segen er als neue Kraft Landwirt-
schaftslehrer Werner v. Laatz aus Borken, der an die
Stelle des Landwirtschaftslehrers Leugermann getreten
ist.

Die Mädchenabteilung.

Die heut das dritte Schuljahr begonnen hat, wird von 20
Schülerinnen besucht. In vergangenen Jahren waren es
17 und im ersten Schuljahr 19 Schülerinnen. An der
Schule wirken Fr. Daniels und Fr. Debus. Die
Anmeldungen für die Mädchenabteilung waren übrigens
in diesem Jahre so zahlreich, daß nicht alle Mädchen auf-
genommen werden konnten. Dies beweist also, daß man
auch der weiteren Ausbildung unserer weiblichen Land-
jugend in unserer engeren Heimat immer mehr Interesse
entgegenbringt.

Unsere heimischen Landwirtschaftsschulen sind die Bil-
dungsstätten unserer Landjugend. In dem Bestreben, den
größtmöglichen Einfluß aller Kräfte im deutschen Volk zu
erzielen, ist diesen Landwirtschaftsschulen im Dritten Reich
eine neue Ausrichtung gegeben worden. Der Reichsnähr-
stand, der in laienmäßiger Weise das gesamte Leben der
Landwirtschaft erfasst, hat auch hier dafür Sorge zu tra-
gen, daß alle Kräfte eingesetzt werden. In diesem Zusammen-
hang wollen wir hier erwähnen, daß auch für die
Landwirtschaft der Berufswettstreit, der Durchführung
kommt und in jedem Jahr schon beachtliche Erfolge auch in
unserer Heimat aufzuweisen hat.

Es gab einmal eine Zeit, in der der Bauer sein Kind
nur zur Volksschule schickte und in vielen Fällen glaubte,
damit genug getan zu haben. Hier ist ein Grund-
wandel eingetreten. Dank den Bemühungen des
Reichsnährstandes, dank aber auch der wachsenden Be-
kenntnis in unseren heimischen bürgerlichen Kreisen, daß
mit der Schulbildung nur ein gewisser Grad erreicht ist,
daß aber auch auf landwirtschaftlichem Gebiet, wie in al-
len anderen Zweigen der Mensch der Beruf, eine Wei-
terausbildung unbedingt nötig ist. Denn jeder hat im
Leben seinen Mann zu stehen. Nicht nur der Kaufmann,
nicht nur der Beamte, nicht nur der einfache Arbeiter,
auch nicht allein der Facharbeiter! Wenn Adolf

Hilfer aufgerufen hat zum Leistungskampf aller Schaffenden,
dann ist es gerade er, der sich beteiligen muß, in der
Jugend ein Wissen zu legen und weiterzubilden, das ihn
befähigt, aus seinem Grund und Boden und in seinen
Ställen das Höchstmögliche an Ertragsbarem zu erzielen.

In den Landwirtschaftsschulen hat unsere Landjugend
die Möglichkeit, das einfache Schulwissen zu erweitern und
das Fachwissen auf den Stand zu bringen, der nur durch
Praxis und wissenschaftliche Forschung erreicht wird. Wir
können mit Stolz sagen, daß unsere heimischen Landwirt-
schaftsschulen vorbildlich eingerichtet sind und gleichfalls
vorbildlich wirken. Hier wird die Erfahrung, die durch
praktische Landwirtschaft und Wissenschaft und Technik ge-
ammelt und erprobt wurde, in der Form, die geeignet
erscheint, an die Lernenden gebracht. Da die Winterzeit
die stille Zeit des Bauern ist, sind die Landwirtschafts-
schulen auch nur in dieser Winterzeit geöffnet. Dadurch
wird keine Kraft der Wirtschaft entzogen. Auch die Kosten
des Schulgebäudes sind sehr gering, das es wohl jedem mög-
lich ist, diese Ausbildungsstätte zu besuchen.

In den letzten Jahren sind auch die Mädchenabtei-
lungen weit mehr als früher eingerichtet worden und
haben sich zu einer segensreichen Einrichtung für die Aus-
bildung der kommenden Bauersfrauen erwiesen. Die Un-
terrichtspläne für Jungen und Mädchen getrennt. Die An-
stalt größte Sorgfalt in dieser Beziehung an den Tag ge-
legt, um auch in der Lehrmethode das Höchstmögliche des Er-
tragsbaren zu erzielen. Als Unterrichtsfächer kommen für

SA-44-MISER-MISER
kommen zur
2. Reichsstraßenammlung
am 5. u. 6. November

die Jungen Infolge: Boden- und Pflanzenkunde als die
Grundthemen, daneben Themen aus allen landwirtschaft-
lichen Betriebszweigen. Die Mädchen werden unterrichtet
in Hausarbeit, Ernährungstheorie, Geflügelhaltung, ja
selbst sogar in der Buchführung und solchen Dingen, die
gewöhnlich auf dem Bauernhof der Frau zur Bearbeitung
überlassen werden. Hier hat sich die Praxis vieler Jahre-
zehnte in der Gestaltung der Lehrpläne durchgesetzt.

Wesentliche Erweiterung erfahren die vermittelten
Kenntnisse durch Vorfahrten, Besuche von vorbildlichen
Betriebsstellen, Werken und Ausstellungen. Wir erinnern in
diesem Zusammenhang nur an die Reichsgartenschau, die
in diesem Sommer fast von allen Lehrläusen Nordwest-
deutschlands aufgesucht worden ist und unendlich viel Wis-
sen vermittelt hat. Lebensgröße ist ein Grundmerkmal der
Schulen, und man einmal in seinem Leben Gelegenheit ge-
habt hat, mit einem Leiter einer solchen Anstalt oder sei-
nem Mitarbeiter zusammen zu sein, der mußte immer die
Erfahrung machen, daß hier keine „Lehrmeister“ am Werke
sind, sondern „Lebensmeister“, die sich in die Herzen ihrer
Jugend einfügen können und dadurch am besten zu wir-
ken wissen.

Unsere Jugend hat somit genügend Gelegenheit, sich
fortzubilden und in den eigentlichen Berufsfragen durch-
zubilden zu lassen. Es liegt nicht nur im Eigeninteresse, es
liegt auch im Interesse des ganzen deutschen Volkes. Es
gibt in erster Linie, das Erbe der Väter fortzuführen, um
dadurch die Ernährungsfreiheit unseres deutschen Volkes
immer zu sichern. Seht und in allen Zeiten.

Die Gärtnerische Berufsschule

hat gestern ebenfalls ihren Unterricht, der im Gebäude
der Landwirtschaftsschule erteilt wird, begonnen. An
dem Unterricht, der von drei Lehrkräften und zwei
Landwirtschaftsreferenten T. J. P. und Landwirtschaftslehrer
v. Laatz und Gartenarchitekt Walbert erteilt
wird, nehmen 42 Schüler und 2 Schülerinnen teil.

Bei der Arbeit verunglückt.

§ Der in Hülfs bei Marl beschäftigte Arbeiter B. vom
Hochfeld fiel auf seiner Arbeitsstätte mit dem Oberkörper

Trachten in Seide.

20 schöne Ansteckzeichen für die Reichsstraßenammlung des WdW.

Mit dem Winterhilfswort 1938-39 soll besonders den
notleidenden Volksgenossen des Sudetenlandes, die der
Diktat geholfen werden. In dieser Linie liegt es, daß
bei der zweiten Reichsstraßenammlung, die am heu-
tigen Samstag und morgigen Sonntag statt-
findet, diesmal die Diktat auch sichtbar in den
Vordergrund tritt. Es ist ja bekannt, daß gerade dieser
deutsche Gau mehr als viele andere das Brautrum der
deutschen Trachten geprägt hat. Nun werden auf den
Anhängen, die am 5. und 6. November von Angehörigen
der SA, SS, des NSKK und NSKK der Volksgenossen
angeboten werden, ganz der reichhaltigen und ge-
mütlichen Trachten zu leben.

Mit diesen originellen Abzeichen hat die deutsche
Wollindustrie keine Unsumme der Welt-
markt geschaffen. In einem geschmackvollen Rahmen
aus Metall ist das Miniaturbild, das nur die
Ausmaße von 3,5 mal 2,5 cm hat. Alle Einzelheiten
der Trachten sind in fein abgetriebenen Farben liebevoll
herausgearbeitet. Man sieht deutlich die bunten und
Röde, die hübsch verzierten Mieder, die flatternden
Hutbänder und sogar in zarter Stillehrung die Land-

schaften, in denen die Bauern und Bäuerinnen leben,
die diese schönen Trachten tragen.

Die Abzeichen werden gewiß allen, die sie kaufen,
viel Freude machen. Sie sind wirklich eine schöne und
seltene Trachtenkunde in Seide, die mancher
gern vollständig besitzen wird.

Aber nicht die Eigenart der Abzeichen ist das
Wesentliche, sondern der Zweck, dem sie dienen. Es
gibt heute und morgen im Rahmen der zweiten Reichs-
straßenammlung dieses Winters neue Mittel aufzu-
bringen, damit die großen und umfassenden Aufgaben
des Winterhilfswortes erfüllt werden können. Die
Seidenbilder erzählen uns von der Schönheit des
Brauchums in der Diktat, sie sollen uns aber auch
zugleich an die Not erinnern, in die viele Volksges-
nosser der Diktat und auch des Sudetenlandes unver-
schuldet in diese Not geraten sind. Nun, nachdem das Groß-
deutsche Reich Wirtschaftlich geworden ist, wollen wir
uns alle die Hände reichen, um diese Not zu bannen.
So wird auch die Reichsstraßenammlung im Zeichen
der verantwortungsbewussten Volksgemeinschaft stehen.

Beachtet die Tarifordnung

für das Gashütten- und Beherbergungswesen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gashütten- „Der Deut-
sche Handel“ und die Abteilung „Das Deutsche Gast-
stätten- und Beherbergungswesen“ weist hierdurch
nochmals nachdrücklich darauf hin, daß seit dem 1. April
1938 eine vom Reichstreuhänder der Arbeit erlassene
Tarifordnung für das deutsche Gashütten- und Be-
herbergungswesen in mehreren Teilen des Wirt-
schaftsgebietes Westfalen (einschließlich Lippe) in Kraft
getreten ist. Ausgenommen ist hier das Bielefelder-
Gebiet.

Feststellungen durch den Reichstreuhänder der Arbeit
sowie durch die Dienststellen der A.F., ergaben, daß
diese Bestimmungen noch nicht allen Betriebsführern
des Gashüttengebietes zur Kenntnis gelangt sind. Es
wird deshalb nochmals auf die Tarifordnung und ins-
besondere auf die Schlussbestimmungen Abs. 3 u. 4 der-
selben hingewiesen.

Absatz 3 und 4 haben folgenden Wortlaut:
3. Der Unternehmer hat über den im § 31 Abs. 1
A.F. vorgeschriebenen Ausbau der Tarifordnung hin-
aus jedem Betriebsführer ein Exemplar der Tarif-
ordnung kostenlos auszuhandigen.

4. Wer dieser Tarifordnung wiederholt vorsätzlich
zuwiderhandelt, kann gemäß § 22 des Gesetzes zur Or-
dnung der nationalen Arbeit mit einer Geldstrafe be-
straft werden; in besonders schweren Fällen kann an
die Stelle der Geldstrafe oder neben sie Gefängnis-
strafe treten.

Deutsches Frauenwerk.

Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft.

a. Unter Führung der Kreisabteilungsleiterin Volks-
wirtschaft — Hauswirtschaft hatten sich Vertreterinnen
des Arbeitsamtes, der Arbeitsfront, des WdW und des
Reichsnährstandes mit der Vertreterin der Kreisfrauen-
schaftsleiterin, den Sachbearbeiterinnen V. S. und den
Vertrauensfrauen der Abt. V. S. zusammengefunden, um
gemeinsam die Winterarbeit zu besprechen. Die anstehende
Vorbereitung der Winterarbeit, die hauptsächlich auf das
Blickfeld der schulentlassenen Mädchen und deren
Betreuung durch das Deutsche Frauenwerk.

derart unglücklich auf eine Walze, daß er sich mehrere
Rippen brach. Er fuhr noch mit dem Omnibus nach
Hause, von wo er mit dem Krankenwagen ins St. Agnes-
Hospital eingeliefert wurde.

Auf der Straße ausgerückt.

§ Das von dem augenblicklich herrschenden Wind in
rauen Mengen heruntergewehten Laub verursachte in
Verbindung mit dem Regen auf den Straßen eine Glätte,
die unter Umständen recht gefährlich werden kann. So
rutschte der etwa 35 alte Georg B. vom Wägen auf
dem Heimweg dreier unglücklich aus, daß er sich einen
Unterarmknochen brach. Er wurde mit dem
Städtischen Krankenwagen ins St. Agnes-Hospital ge-
bracht.

Erkälte dich nicht.

Mit dem Oktober beginnt häufig schon die feuchteste
Jahreszeit, die von vielen Menschen so gefürchtet ist,
weil sie sich in dieser Zeit leicht erkälten. Die Gefahr
dazu ist bei den Menschen recht verschieden. Wer von
Geburt aus mit hoher Widerstandskraft begabt
wurde, der braucht Erkältungen nicht zu fürchten. Er
weiß nichts von ihnen. Auch wer unter weniger gün-
stigen Verhältnissen geboren wurde, kann sich weit-
gehend vor Erkältungen schützen. Zunächst darf er
keinen morgendlichen Zimmerluftzug nicht vermeiden. „Aber
dazu habe ich doch keine Zeit“, hört ich sofort als Ein-
wand. Das kommt nicht. Wenn du am Morgen sehr
beschäftigt bist und nicht 10 Minuten früher aufste-
hen vermagst, um durch eine kurze Morgengymnastik
körperlich und geistlich frisch und frei für Tagesarbeit
zu werden, dann laßst du dich während des Ma-
dens. Am Abend bade die Füße in kaltem Wasser und
bewege dich danach so lange, bis die Füße trocken sind
und sich der ganze Körper wohl warm fühlt. Im übrigen
ist streng darauf zu achten, daß während der feuch-
ten Jahreszeit die Schuhe stets in bestem Zustand sind.
Nichts macht den Körper so leicht als ein feuchter und fal-
ter Fuß. Daher ist auch der häufige Wechsel der
Strümpfe von großem Nutzen. Bei Schweißfüßen sind die
Strümpfe täglich zu wechseln, nachdem vorher die Füße
tätig gewaschen worden sind. Zu allem sollte des
Nachts beim Erwachen eine Oberkörper- oder Unterkörper-
wärmung vom Bett aus gemacht werden. Darauf schläft
man wieder sehr gut ein. Wer so seine Haut pflegt und
für gute Blutzirkulation sorgt, wird kaum von einer Er-
kältung überfallen werden. Diese Maßnahmen erfordern
weder einen besonderen Zeitaufwand noch Geld.

Lieber Leser dieser Zeilen, bist du schon Mitglied der
Kneipp-Vereinigung e. V. Wenn nicht, werde es noch
heute. Große Veranstaltungen werden in den nächsten
Wochen stattfinden.

Dergeht nicht den Wainußbaum!

Er gehört vor jedes Bauernhaus.

Die Herbstpflanzung ist nun in vollem Gange. Ob-
storten aller Art werden angepflanzt. Dergeht dabei
nicht den deutschen Wainußbaum! Gerade heute
ist die Wainußpflanzung volkswirtschaftlich von großer Be-
deutung. Große Summen wandern alljährlich ins Aus-
land, um den Bedarf an Nüssen zu decken. Unter unse-
ren Obstgehölzen nimmt der Wainußbaum eine beson-
dere Stellung ein. Fast alle anderen Obstarten werden
bekanntlich veredelt. Durch einen laienmäßigen Schnitt
wird der Wainuß einer solchen und dabei Ertrag ver-
sprechenden Pflanzform angelehrt. Der Wainußbaum da-
gegen fühlt sich am wohlsten, wenn er möglichst sich
selbst überlassen bleibt. Allerdings ist er gegen
kalte, kalte Winde und vor allem auch gegen Spät-
fröste empfindlich. Ausgesprochene Frostlagen,
wie es oft Taler und Bäche sind, sollte man daher bei
der Pflanzung meiden. An den Boden stellt der
Wainußbaum wenig Ansprüche; nur muß der
Boden kalkreich und tiefgründig sein, damit die gewalti-
ge Wainußwurzel Durchgang finden kann. Die Wainuß-
Pflanze nimmt der Wainußbaum am liebsten so, wie sie
von Natur aus vorhanden ist. Er eignet sich vornehm-
lich zur Begrünung und Verschönerung von Höfen,
Einfahrten usw. Auch ist er ein Wainußbaum ersten
Ranges. Datum vor jedes Bauernhaus einen Wainußbaum!

Borken

Borken bekommt eine Volkshochschule.

Die Stadt Borken hat im Zuge ihrer vorausschauenden
Politik sozialer Mittel für eine Gemeindeförderung zur-
legen können, daß im nächsten oder übernächsten Jahr mit
der Einrichtung einer Volkshochschule zu rechnen ist. Dabei ist
bemerkenswert, daß diese neue Gemeindeförderung sofort
auf einen inhaltvollen Reichtum gebracht wird, der ihr
gestattet, jeden Wunsch auf Reichhaltigkeit, weltanschau-
licher Gradnützigkeit und unterhaltende Abwechslung zu
erfüllen. Diese schnelle Verwirklichung dieser Wänsche
ist aber nur möglich, weil Landrat Dr. Cremers sich
mit den Vätern des L. Bürgermeisters Gundersmann
einverstanden erklärte, dieser Borkener Gemeindeförderung
Räume im Borkener Heimatmuseum zur Verfügung
zu stellen. Und das wiederum war erst möglich, nachdem
das Gebäude in der St. Agnesstraße aus dem Besitz des
Fürsten Salm-Salm auf den Kreis übergegangen war,
wie es jetzt Tatsache ist.

„Der Spieler“

im Capitol-Theater.

Nach dem gleichnamigen Roman von Dostojewski wur-
de dieses Filmmittel gedreht, das ein erschütterndes Bild
menschlicher Laster und Leidenschaften zeigt. In dem nord-
deutschen Badeort Hohenbusch, dem Zeitpunkt der ele-
gantesten Gesellschaft, der Glücksspieler und Pokalspieler, spielt
sich um die Jahrhundertwende die Geschichte von dem
Spieler Alexei, der schönen Generalstochter Nina, dem
Pseudobaron Vincent und dessen Komplizin Blanche ab.
Alexei ist der vielgewandte Sekretär des Generals Ri-

loff, der seine vergottete Tochter Nina schon seit Jahren
von Bad zu Bad, von Ball zu Ball schleift, ohne eigent-
lich zu diesem luxuriösen Lebenswandel berechtigt zu sein.
Denn sein eigenes Vermögen ist längst verdrückt. Ri-
loff hat nur noch eine Hoffnung: daß seine betagte
Schwiegermutter ihm möglichst bald ihr Vermögen hinter-
läßt. Und da er nur ein Leben in Glanz und Prunk für
lebenswürdig hält, hat er sich dem Baron Vincent verpflich-
tet, einem Halsabschneider. Der Baron hat eine be-
währte Wirtin. Es gelingt ihr, in der großen Halb-
weltbude „Comptess Blanche“ den General völlig in ih-
ren Bann zu ziehen und seine Schuld bei Vincent zett-
ungslos hoch zu steigern. Aber dem falschen Baron ist es
nicht nur um das erwartete Geld aus dem Vermögen der
Schwiegermutter des Generals zu tun, er hat es auf die
reizende Nina abgesehen. Der Arzt Dr. Tronta durch-
schaut die Spiel des edlen Barons. Er verehrt Nina in
einer ehrlichen, geraden Art. Doch sie schwant noch zwi-
schen zwei Welten. Sie verläßt der Versuchung, die ihr
Alexei zuführt: das Spiel soll retten! Der Komplotteur
wird die Wendung bringen — wenn auch diese Hoffnung
verfliehet, bleibt nur noch das Vermögen der Großmutter
als letzte Chance. Nun geht in turbulenter Handlung
beide Hoffnungen verloren. Alexei, der Spieler, verliert
nicht nur die letzten Gelder der Generalfamilie, er bringt
sogar die alte Wirtin-Großmutter in den Bann der zol-
lenden Kugel. Baron Vincent scheint sein Ziel erreicht zu
haben. Da greift Tronta ein. Er holt Nina heim mit Ge-
walt in seine Welt. Und das Wänsche bekommt in der
neuen Umgebung eine neue, schönere Lebensauffassung.

Somit der Inhalt dieses wertvollen Films, in dem
eine Reihe unserer namhaften Schauspieler wie Elza
Barowa, Alfred Schöndel, Hannes Stei-
ner, Silke Körber, Eugen Kipper, Karl Ma-
teil und Hedwig Bleibtreu wieder einmal ihre
große Darstellungskunst unter Beweis stellen. Man er-
lebt die aufregendsten Momente abgründiger Liebe, die Größe
und Tiefe aller jener Gefühle, die wir, wenn auch in an-
derer Form, immer wieder bei Dostojewski finden.
D. Schmitt.

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

Westf. NSFK gut im Rennen Vom Reichswettbewerb für Saalflugmodelle.

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, hat den ursprünglich für den 12. und 13. November vorgesehenen ersten Reichswettbewerb für Saalflugmodelle um 14 Tage verschoben. Der Wettbewerb findet am 26. und 27. November statt. Als Austragungsort bleibt Frankfurt a. Main bestehen.

Die Gruppe Westfalen des NS-Fliegerkorps wird mit einer Mannschaft in der vorgeschriebenen Stärke von 15 Mann, von denen jeder zwei Modelle melden darf, vertreten sein. Dem Reichswettbewerb geht am 13. November eine Ausscheidung der besten Modelle innerhalb der Gruppe voraus. Für die Saalflugmodelle werden neue Werkstoffe verwendet, die aus Stroh und ähnlichen Leichtstoffen hergestellt sind. Sie wiegen teilweise nur wenige Gramm und sind trotzdem äußerst widerstandsfähig. Ein winziger Gummimotor treibt sie vorwärts. Für die Bestimmung wird nicht etwa Papier, sondern der überaus leichte und unter dem Namen „Mikrofilm“ bekannte Stoff verwendet. Die Modelle haben eine Flügelspannung von 30–40 Zentimeter und sind so leicht, daß der kleinste Windhauch sie bewegt. Es ist eine Flugdauer von mehreren Minuten zu erzielen.

Ausgezeichnete Ergebnisse bisheriger Versuche lassen auf ein günstiges Abschneiden der Leichtmodelle in Frankfurt hoffen.

Kurzmeldungen der Partei.

× **Siedlungen der NSDAP.** Vor über 5 Jahren entschloß sich der Reichstagsopferführer Oberlinde, einen Teil der Wirtschaftskraft der NSDAP für die Errichtung zweckmäßiger Heimstätten für die Frontkämpfer des großen Krieges einzusetzen. Bis heute hat die NSDAP im ganzen Reichsgebiet etwa an 340 Orten neben 800 Wohnungen nahezu 8000 Siedlungen fertiggestellt oder in Bau genommen.

× **Arbeitsauschuss „Zigarrenindustrie“.** Am Montag, dem 7. November, findet in Herford um 15 Uhr im Vereinshaus die fünfte Tagung des Arbeitsauschusses „Zigarrenindustrie“ statt. Auf ihr werden je 9 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Zigarrenindustrie des gesamten Gaubereiches zum Thema „Die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie“ Stellung nehmen.

× **Gymnastikfeste des NSDAP-Obergaues Westfalen.** In der deutschen Jugendherberge in Bielefeld fanden die Meisterschaften aller Untergauen des Obergaues Westfalen zu einem Gymnastikturnier zusammen. Unter der Leitung der Gymnastikföhrerin des Obergaues, Käthe Kogelbach, bekamen die Mädchen einen Grundbegriff von

dieser Sportarbeit. Die besten von ihnen werden später die Arbeitsgemeinschaften für Gymnastik im NSDAP-Wert „Glaube und Schönheit“ übernehmen, und so alle Mädchen an die natürlichen und freien Bewegungen der Gymnastik heranzuführen.

× **„nd Münster, 4. Nov. Auf Kosten des Dienstherren** sich selbst und ihr Zimmer ausgestattet. Als raffinierte Diebin entpuppte sich ein Mädchen, das in einem Geschäftshaus heimlich war. Sie verlor es, sich ihr in der Stadt gelegenes Zimmer mit allen möglichen Gegenständen gut auszustatten, die sie aus dem Laden

des Dienstherren entwendete. Dazu gehörten ein Nachtschrank, ein Küfer und ähnliche Dinge. Auch 40 Meter Jute, die sie während des Tages gut verpackt im Keller aufbewahrte, nahm sie mit. Aber auch ein Fahrrad, das sie für die Radausflüge mit ihrem Freund gebrauchen konnte, verlor sie in ihren Besitz zu bringen. Das genügt aber noch nicht für ihren Bedarf, da sie auf ihre äußere Aufmachung auch großen Wert legte. Daher entnahm sie aus dem Küchenschrank des Hauses in vier Raten insgesamt 20 RM., nahm das Geld, das ein Kunde des Geschäftes einzahlen wollte, an sich und steckte es in ihre eigene Tasche. Die für diese 40 RM. ausgestellte Quittung fälschte sie obendrein noch mit einem anderen Namen.



Wir bauen das Fundament
des ewigen Deutschlands!
Arbeits mit als Mitglied der NSDAP!

Buchwoche: Appell zur Verinnerlichung. Der Gauleiter fördert junge westfälische Schriftsteller.

Es war eine feinsinnige Idee, in den Mittelpunkt der ersten Großdeutschen Woche in Münster eine Buchwoche zu legen, in der das junge westfälische Schaffensleben zum Ausdruck kommen sollte. Die Landeskulturwörter und Reichspropagandawörter „Ra-“ und „n-“ einleitend zu den Redungen der vier Heimatschriftsteller August Krauß (Sögel), Rene Bertelsmann (Bielefeld), Herbert Koch (Essen) und Fritz Kötter (Dortmund), deren dichterisches Wirken wir bereits eine eingehende Würdigung in unserer Sonntagsausgabe widmeten, betonte, habe Gauleiter und Reichshaltbater Dr. Meyer einer solchen Idee seine volle Zustimmung gegeben.

Was diesem Abend aber seine besondere Bedeutung gab, das war der Umstand, daß der Gauleiter darüber hinaus auch persönlich mit zahlreichen Vertretern der Partei, sowie des staatlichen und kulturellen Lebens bei dieser dichterischen Feierstunde weite und über die Bedeutung des deutschen Buches sprach. Er knüpfte an das in Weimar ausgegebene Motto der diesjährigen Buchwoche, daß in jedes Haus eine Heimbücherei gehöre. Warum wir eine solche Forderung erheben müssen, das ist jenseits aus dem deutschen Leben und Menschen abzuleiten. Auch das deutsche Reich Adolf Hitlers, so sagte der Gauleiter, braucht Dichter und Denker, braucht den innerlich veranlagten deutschen Menschen. Denn hier formt sich erst der Mensch zur Persönlichkeit. Darum solle auch diese Woche, in der unsere Gedanken auf das Buch gelenkt seien, in der viele hundert neue Volksbüchereien den kulturellen Willen unserer Zeit feanzich-

neten, gleichzeitig ein Appell der Verinnerlichung sein: durch das Buch! In ihm finden wir die treuen Freunde solcher stillen Stunden, so sagte der Gauleiter, aus ihm schöpfen wir auch die Kräfte für die größere Gemeinshaft des Volkes wie für das Leben. In der nachfolgenden Sitzung der vier Heimatschriftsteller, denen wir dem gesamten jungen Schrifttum der Gauleiter den Wunsch mit auf den Weg gab, daß diese Woche des Buches für sie ein starkes Mittel sei, sich durchzuweisen, sprach zunächst August Krauß. Er las einige Gedichte, die eine tiefe innere Zweisprache mit allem Landschaftsgebundenen und Landschaftsverbundenen hielten. So schloß der junge Soester Schriftsteller aus dem Erlebnis seiner Dorfschule. Rene Bertelsmann schilderte die Heimkehr des in englische Gefangenschaft geratenen Frontkämpfers Unsgar Korf aus der zur Zeit erscheinenden Erzählung „Der Verlorenene“. Sie liegt ihren Hebeln mit sehr mütterlicher und fräulicher Empfindung und doch ganz hineingefügt in die großen unerschütterlichen Romanen. Auch er hat starke Elemente des Lebens, in der das Grundthema die Sehnsucht des Menschen ist. Der eine will das schönste Mädchen, jeder will irgendwie den schönsten Lohn. Nur die Menschen im Walde, so heißt es bei ihm in einem Märchen, das er ebenfalls verlas, leben in einem Reich, wo die Sehnsucht nicht ist. Der wirkungsvollste Beschluß dieser vollen gelungenen Dichterstunde gelang dann Fritz Kötter mit seinen zwei humorvollen Erzählungen, in denen mit einer lebendigen und originellen Weise eine köstliche Stille der westfälischen Denart gegeben wird.

Das dritte Kommunalwissenschaftliche Institut im Reich.

Feierliche Eröffnung in Gegenwart von Gauleiter Dr. Meyer.

An der Universität Münster ist mit Genehmigung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung innerhalb der Rechts- und Wissenschaftlichen Fakultät mit Beginn des Wintersemesters ein Kommunalwissenschaftliches Institut als dritte Einrichtung dieser Art im ganzen Reichsgebiet gegründet worden. Die beiden anderen Institute befinden sich in Berlin und Freiburg. Als Direktor des Instituts wurde der Räumliche der Stadt Dortmund, Bürgermeister Dr. Vagantopf, berufen. Die vornehmste Aufgabe dieses Instituts liegt in der kommunalwissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden, sowie in der kommunalwissenschaftlichen Forschungsarbeit zur Erkenntnis und Erforschung kommunalwissenschaftlicher und kommunalpolitischer Fragen.

Die feierliche Eröffnung des Instituts wurde am Freitag vormittag in einem von musikalischen Darbietungen umrahmten Festakt im Auditorium Maximum der Universität vollzogen, zu dem sich Gauleiter Reichs-

haltbater Dr. Meyer, Landeshauptmann Kolbow, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie die Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister Westfalens neben zahlreichen weiteren Ehrengästen eingefunden hatten. Seine Magnifizenz, der Rektor der Universität, Professor Dr. Mevius, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung dieser neuen Einrichtung hin und brachte seinen Dank zum Ausdruck für die vielfältige Unterstützung, die sowohl der Gauleiter als auch die verschiedenen Institutionen der Universität der neuen Einrichtung teilen werden lassen. Der Leiter der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Kaser, behandelte im einzelnen die Bedeutung des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der westfälischen Landesuniversität. Der Direktor des Instituts, Dr. Vagantopf, umriss im einzelnen das weite zweigeteilte Aufgabengebiet und betonte, daß gerade im westfälischen Raum der Erforschung kommunalwissenschaftlicher und kommunalpolitischer Fragen ein besonders günstiger Boden gegeben sei.

Zur Eröffnung des Instituts sprach sodann der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages und Leiter des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. habil. Kurt Jeleich über „Die Zukunft der gemeindlichen Selbstverwaltung.“

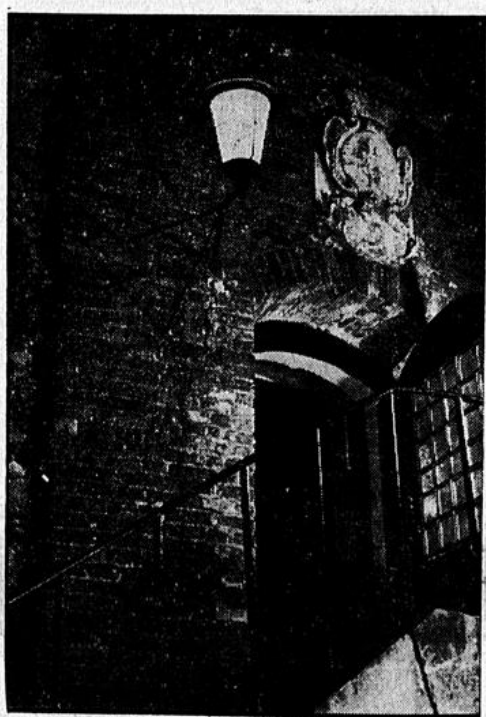
Englandreise mit dem Scheibbuch seines Vaters.

Einem jungen Burken fiel das Scheibbuch seines Vaters in die Hände, und da er vorher schon den Namen seines Vaters naturgetreu zu schreiben verstand, benutzte er die Gelegenheit, seine Kunst zur Ausstellung eines Scheibes in Höhe von 550 RM. zu beweisen. Er hatte auch damit Erfolg, so daß die Kasse ihm die Summe aushändigte. Damit machte er dann eine schöne Reise nach England, die ihm allerdings jetzt dadurch schwer verfallen wurde, daß er vorläufig einmal für einen Monat im Gefängnis seine Reiselust und das hierfür angewandte wertvolle Mittel zur Finanzierung abbüßen muß.

Motorrad fährt auf parkenden Lastzug.

In der Nacht zum Freitag kam es auf der Straße von Dülmen nach Haltern in der Nähe von Haus Dülmen zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein junger 25-jähriger Hilfsförker befuh mit seinem Motorrad die Straße. Kurz vor Haus Dülmen fuhr er auf einen dort parkenden Lastzug auf und wurde dabei so schwer verletzt, daß er am Freitag morgen im Dülmener Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Man nimmt an, daß er bei diesem Unfall während der Fahrt nicht hatte sehen können, daß der Lastzug rückwärts und partte.

Ein Zwinger — heute Kulturheim. Ein Baudenkmal im Wandel der Zeiten.



Aufgang zum Zwinger.

Innerhalb der Kulturwoche der Hitler-Jugend in Münster wird der müntersche Zwinger seine Weihe als neues Kulturheim der HJ erhalten. Damit tritt die Geschichte des Zwingers in ein neues Stadium ein, das diesen Wehrturm an der Nordpromenade Münsters uns seinem Wehen gemäßer zeigt. Drückt nicht die starke Wehr der Mauern, die heute ungefähr zwei Meter fassen, während sie einstmals gar das Doppelte gewesen sein sollen, aus, daß hier sich der Mensch einen Ort geschaffen hat, wo eigentlich das Stille, das Persönliche reifen kann?

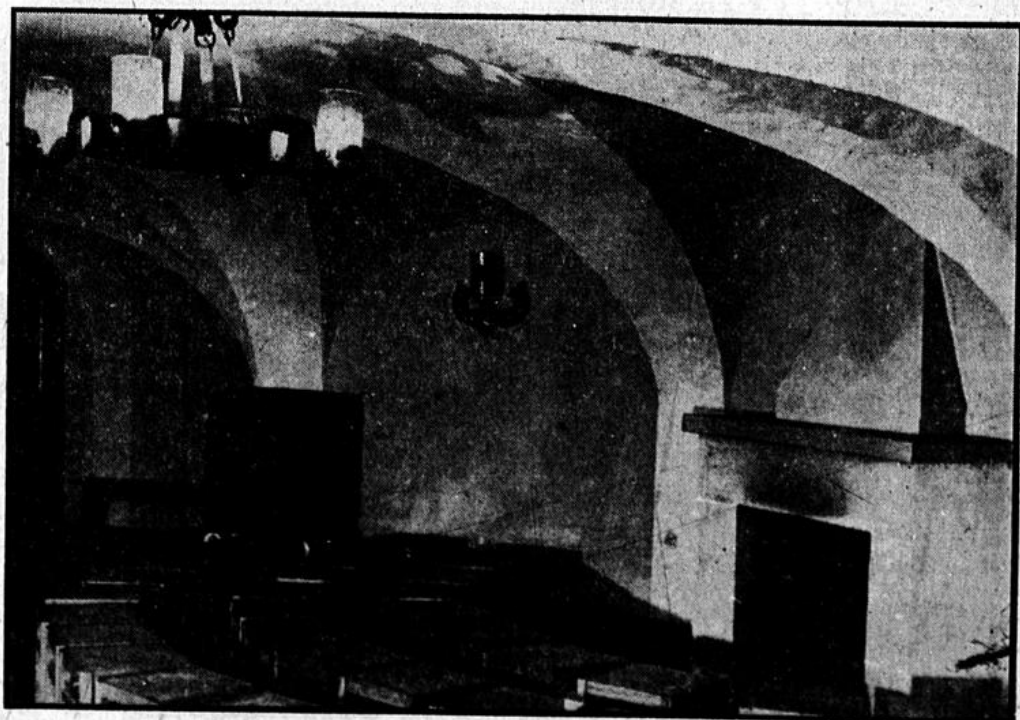
Gewiß auch im Zwinger ist es einmal laut hergegangen. Da erzählen sich die Großväter und Großmütter allerlei geheimnisvolle und gruselige Geschichten. Noch heute liegen im Kellergehoß nebeneinander die alten und vollständig dunklen Zellen, mit dem kleinen Föder für die Gefangenen, mit dem Elfenring an der Wand, an denen sie befestigt wurden. So war es einmal im ganzen Haus. Die Fenster, die heute nach dem runden Innenhof ausgehen, der dem Zwinger dieses charakteristische Regeldach gibt, sind später in die dicken Wände geschlagen worden. Sodann Conrad Schlaun, der große Barockbaumeister Münsters, war es, der den Plan bekommen hatte, den ehemaligen Zwingerturm in der Stadtwahr Münsters (damals im Jahre 1536 seiner Erbauung, hieß er noch „Kollwerk“ vor dem Neubau), doch ein Jahr später meldet der Chronist schon den Namen Zwinger) zu einem Gefängnis umzubauen; baute er doch gerade an einem Zuchthaus, das auf dem Grundriß der heutigen Berufsschule gestanden hat.

Er ist einer der schönsten Schmuckstücke Münsters, der Zwinger. Ohne Zweifel, das ist er. Um so auffälliger ist es, daß er jahrelang, wohl seitdem er im Jahre 1732 diese düstere Aufgabe bekommen hatte, ein wenig beachtetes Dasein führen mußte. Die Erinnerung an ihn war nicht angenehm, das war es wohl. Er wurde nicht einmal bei Stadtfestlichkeiten gezeigt. Und

wie hätte es sich geföhnt! Es ist ein Glück gewesen, daß Conrad Schlaun ihn umbauen konnte. So betreten wir heute Räume, die in ihrem Regewölbe, wie in der Eingangshalle, in der großen Eingangsporte, einem Kunstwerk handwerklicher Ueberlieferung, in der ganzen Raumaufteilung uns den düsteren Rückblick vergehen lassen. Drinnen im Innenhof soll einmal ein Gängen gestanden haben, so raunt es uns zu. Doch dann schauen wir wieder diesen wie eine Elipse wirkenden Raum, der heute der Musikraum ist, wir denken einmal alles das weg, was heute aus diesen Räumen gemacht wurde, beschließen uns einmal nur mit der Architektur, und finden da erst die Wohlfahrt einer schöpferischen und formenden Hand doppelt hart.

Doch das Heute: das ist schließlich der gewaltige Eindruck, der uns überfällt. Der Zwinger hatte nach dem Kriege eine Art „Zwischenplatz“ spielen müssen. Von da bis zum Heute, bis zu der Stunde, wo die Hitler-Jugend sich dieses historischen Raumes bediente, bis zu dem heutigen Tage, wo der Zwinger seine Weihe als Kulturheim erfahren soll, erleben wir etwas Zeitgeschichtliches. Zur Wohlfahrt der Raumaufteilung ist eine neue Wohlfahrt gekommen: die innere geschmackliche Ausstattung, die von der Hitler-Jugend selbst vorgenommen wurde. Die Beleuchtungsanlage, die kleinen Hoderstühle, die Fensterbänke, sie alle bestimmen heute die einzelnen Räume. Neben den Spielstätten ist es dann noch die funktionelle Berechtigung, die hier ihr Dasein bekommen hat. Sie hat eine Kurzwellenabteilung eingerichtet, mehrere Saalräume und schließlich das Kernstück: einen Aufnahmestudio, der schon verschiedentlich bei Uebertragungen in Funktion trat und der nunmehr, wenn erst der Reichsender Köln wahrscheinlich alle vierzehn Tage vom Zwinger aus senden wird, auch bei Sendungen gebraucht wird. Neben dem Aufnahmestudio liegt der Musikraum. Aus ihm wird die Musik übertragen.

So ist der Zwinger dann in Wahrheit ein Kulturheim geworden. Ein Heim der Jugend, auf ihrem Weg, die Kulturgüter eines Volkes zu gewinnen und sie zu vergrößern.



Eingangshalle des Zwingers.

Photos (2) Bann 13 der HJ.



„Also, Sie sind zufrieden, Frau Becker!“ fragte der Geschäftsmann Schmitz,

»Herr Schmitz, ich bin nicht nur zufrieden, ich habe mich gefreut, so schön hat DALLI-Selbsttätig meine Wäsche gewaschen.«

»Frau Becker, den Rat habe ich Ihnen gern gegeben,« sagte der Geschäftsmann Schmitz. »So wie Sie sprechen alle meine Kundinnen. Wissen Sie, es ist unmöglich, mit DALLI-Selbsttätig nicht zufrieden zu sein!«

Von
Hans B. Wagensell.

hört. Sein Auge ist auf den Mann gefallen, der den Aufbruch bedient: er streckt die Hand bewundernd aus und sieht seinen Sekretär zurück. Das Gesicht vor ihm ist jenes eines untergeordneten, das sich seinem Gedächtnis Jahre vor, damals in Schlesien, so grausig und unaussprechlich eingeprägt hat! Ja, es sind die gleichen grauenvollen Züge, der gleiche hagerfüllte Blick. Wie aber — doch quakst es im Gedanken — sollte es möglich sein, daß dieses vor ihm stehende gekaufte Nachgefaß, plötzlich Fleisch und Bein bekommen, in einem anderen Lande vor ihm steht? Während sich solche Ueberlegungen und Ermüdungen blühen, in seinem Kopfe jagen, steht Dufferin wie zur Willemsen erstarrt da. Schon schauen sich die Umstehenden erwartend an. Aber Lord Dufferin ist ein Mann von großer Selbstbeherrschung. Wie er jetzt zurücktritt, sieht es, vom ersten Handpunkt des Beobachters aus betrachtet, aus, als habe er nichts gethan. Lediglich seine Wäsche geändert. Er hat ein paar Entschuldigungsmerkmale und bittet die an-

Don
Otto Steininger, Rio de Janeiro.

Auch überall sonst, wo sich industrielle Anfänge auf brasilianischer Erde entwickeln, spielen Deutsche eine

Die Deutschen in Brasilien. — Ihre Geschichte ist ein
 inziges großes Drama. — Ihre Geschichte ist ein
 großes Drama. Neben dem portugiesischen und italienischen
 auf sich sein anderer, hier anständig gemordener Volksteil
 höhere Verdienste um den Aufbau Brasiliens er-
 worden, als der Deutsche. Man gehe nur nach Santa
 Catarina und Rio Grande do Sul und schaue die
 Spuren ihrer Wirksamkeit: Kolonisation und Industrie!
 Der Deutsche richtete sich in erster Linie ihre Arbeit. Sie waren
 die ersten, die sich in der Landwirtschaft des Landes schickten
 und sind heute wertvollste in des Wortes Schöpfung

Von
C. Bachem-Tonger.

Ein kleines spitiges Instrument spielte in der Geschichte Schottlands eine entscheidende Rolle. Es handelt sich um die Lanzette des Dr. Fernel, des Leibarztes von Maria Stuart. Die junge Königin war von Blattern befallen worden, der fürstbahren Seuche, die den Betroffenen den Tod oder aber nach glücklicher Überständer Krankheit durch Hinterlassung entstellender Narben ein widerwärtiges Ansehen verlieh. Dr. Fernel aber rettete die bedrohte Schönheit der Königin, indem er die verarbeitete Haut mit der Lanzette zerstückte und dann mit einer hellenden Flüssigkeit behandelte. Vergebens bemühte sich später Königin Elisabeth von England, als auch sie von dem Pocken genesen war, um dieses hellende Wasser. Dr. Fernel war inzwischen gestorben und hatte ein Geheimnis mit ins Grab genommen.

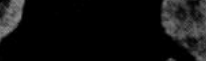
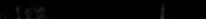
Die andern — so fragt man sich unwillkürlich — würde sich die Geliebte Schottlands und vor allem die der Maria Stuart abgepflegt haben, wenn das Antlitz der Königin durch die tüftliche Krankheit entstellte geblieben wäre? Eine podenartige Maria Stuart hätte sicherlich nicht die verhängnisvolle Leidenschaft der Männer erregt und nie die Eifersucht ihrer königlichen Schwester heraufbeschworen. Schuld und Sühne waren ihr erpakt geblieben, die lang traurigen Gefängnisjahre und das schmachvolle Ende unter dem Beil des Henkers.

Ein paar besonders in die Augen springende Beispiele sind diese drei unter Tausenden, die hinter den Kulissen der großen Weltbühne verborgen blieben. Eine Petroleumlampe, ein Fächer, eine Zanzette — heimbar gelanglose Dinge, und doch als Theaterrequisiten nicht zu entbehren bei den großen weltbewegenden Szenen der Dramen in der Geschichte.

Das Innere der Erde besteht wahrscheinlich aus
Eisestein, das einen Kern mit einem Radius von 3500
Kilometer bildet. Der Kern liegt 2900 km unter der
Oberfläche der Erde. Er ist umgeben von einer Schale
von 1200 bis 2900 km Dicke, die aus verschiedenen schweren
Metallen besteht. Von 1200 km Tiefe bis zur Oberfläche
bestehen die Erdschichten aus Steinarten.

Zentraler Lufthafen für London ungewöhnlich. Der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Balfour, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß die Schaffung eines zentralen Lufthafens für London nicht für zweckmäßig gehalten werde. Man halte es für besser, den Luftverkehr mit London auf eine Anzahl von Flughäfen im Banntreile Londons zu verteilen.

Dänische Staatsanleihe von 60 Millionen Kronen.
In dänischer Förlsetzung wurde am Mittwoch die Aufnahme einer Staatsanleihe in Höhe von 60 Millionen Kronen beschlossen. Diese Finanzmaßnahme bezweckt die Schaffung eines Ertrages für die vor kurzem abgelassenen Anleihen. Vom Finanzminister wurde zu ihrer Begründung u. a. erklärt, er habe es für richtig gehalten, die ungünstigen Verhältnisse auf dem schwedischen Geldmarkt auszunutzen. Durch die Anleihe solle die augenblickliche Situation auf dem inländischen Geldmarkt beseitigt werden.



Bitte, bitte — für mich und meine Frau!
 Ein lustiger Schnappschuß aus dem Freigehege
 der Alcobüthen im Berliner Zoo. (Schel.M.)



Bitte, bitte — für mich und meine Frau!
Ein lustiger Schnappschuß aus dem Freigehege
der Alpenbären im Berliner Zoo. (Scharl. M.)

Das Meer ist ein großer Verwandlungskünstler.

Von
Herbert Dunn.

Stranzen sollen aber nur aus Heumale fliegen. Das ist nicht wahr, die Krokodile vergießen keine Krokodilstränen. Die Seefische aber haben Tränenröhren und können hin und wieder eine Träne verdrücken. Früher sammelte man diese Tränen und glaubte darin ein unheilsames Liebesmittel zu haben. Die Weibsin vergaste in diese; vielleicht sind die Seefische daran schuld, denn auch diese Tiere weinen nicht aus Kühlung. Jedenfalls sollte man aber nicht von Krokodilstränen, sondern nur von Seefischstränen sprechen.

Spiele und schwimmen die Delphine die Dampfer, so zur Freude der Passagiere vollführen sie dabei ihre Schwimmkunststücke. So machen sie sich beliebt, so schon alle Griechen hielten die Tiere für Götterkinder. In griechischen Sagen und Gefänge sind sogenannten Delphine. Minius glaubte, daß die Delphine Mufft fressen und Menschenfleisch dätten. Den Fischern sollen sie Meerzacken hilfreich in die Netze treiben. Dafür werde der Fischer in Wein getauchtes Brot ins Meer. Dann

Quittieren die Delpnine das süßige Brot, zu künftigen der Sage freilich ist der Delpnin ein ge-
hüßiger Räuber. Das Rauen im Wasser bleibt jedoch un-
angenehm. Darum schlägt der Delpnin seine Beute hin-
ter, obgleich er mehr als 82 Zähne hat, manche Tiere
ab 212. Uebrigens, auch in unserer Ofsee lassen sich
Delpnine sehen. Die Arten heißen hier Tümmler, Braun-
h und der Meerfchwein. Der Tümmler liebt die Brandung,
er Tauchert mit Mi-

[illegible]

Aufruf!

Am 5. und 6. November 1938 sammeln Führer und Männer der SA. und SS., des NSKK. und NS-Gliedkorps für das erste Winterhilfswerk des Großdeutschen Reiches. 10 Millionen Deutsche sind durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes ein Teil unserer Volksgemeinschaft geworden.

So wie die Sturmabteilungen und Staffeln in vergangenen Jahren in vorderster Front standen, wenn es galt für Führer und Volk zu kämpfen, so sehen sie sich auch in diesem Winterhilfswerk wieder ein, um dem vom Führer geschaffenen Großdeutschen Reich zu dienen. Die größere Volksgemeinschaft erfordert größere Opfer. Euer Einsatz, Kameraden, soll ein leuchtendes Vorbild sein.

Der Stabschef der SA: Der Reichsführer SS:

Heinrich Himmler

Der Korpsführer des NSKK: Der Korpsführer des NS-Gliedkorps:

Walter Schulz

Amt Niedern-Werth

Paratyphus und Diphtherie.

Im Amtsbezirk Niedern-Werth sind zwei Fälle von Paratyphus und zwar je ein Fall in Bienenhorst und Sport sowie ein Fall von Diphtherie in Sport festgestellt worden.

Es wurde ein Händler angezeigt,

der im Polizeibezirk Niedern-Werth die Bestimmungen über die Höchstpreise für Pappelfolz zu umgehen versuchte.

Rowitz

Eigenartiger Unfall.

Eine Frau L. von hier fuhr mit ihrem vierjährigen Kind, das auf dem Gepäckträger des Fahrrades saß, über die Werther Straße. Als sie etwa in Höhe des „Kaisergartens“ einen Fußgänger ausweichen wollte, ließ das Kind berast unglücklich mit dem linken Bein gegen einen Baum, daß der Oberkörper brach. Das Kind wurde mit dem städtischen Krankenwagen ins Bocholter Krankenhaus gebracht.

Amt Rhede.

Aus dem Junggesellenklubverein.

Der Junggesellenklubverein Rhede wird am kommenden Sonntag auf dem Schießplatz der Kriegerkameradschaft das bereits begonnene Schießfest fortsetzen. Die Schützen treffen sich um 1 Uhr am Lokal Eining, von wo aus der Abmarsch zum Schießplatz erfolgt. Bei schlechtem Wetter fällt das Schießen aus.

Gute Jagdbeute.

Bei einer am Donnerstag in den Altheder Jagdgebieten durchgeführten Treibjagd wurden insgesamt 83 Stück Wild zur Strecke gebracht. Wildmanns Heil!

BDM-Gruppe 11-261 Rhede.

Die Führerin der Gruppe des BDM gibt bekannt: Wie bei den letzten Helmadventen so wird auch in Zukunft der Dienst in Scharen durchgeführt. Die Einteilung der Scharen und der genaue Dienstplan sind im Fenster des BDM-Hauses ausgehängt. Also den Ausgang genau beachten. Der neue Dienstplan hat ab sofort Gültigkeit.

Die Krone des Alters.

Am gestrigen Tage konnte Fräulein Franziska Behnen (Mittelpfah) ihren 76. Geburtstag begehen. Trotz des hohen Alters ist sie noch fleißig im Geschäft wie auch im Haushalt tätig. — Am morgigen Sonntag kann Frau Wwe. Johanna Eppinger geborene Terörde auf ein Alter von 76 Jahren zurückblicken. Die Hochbetagte hat ihren Wohnsitz in Vordinghof. Beiden Geburtstagskindern zum Wiegenfest unseren herzlichsten Glückwunsch.

Ein ehrlicher Finder.

Ein Volksgenosse fand auf der Straße einen goldenen Trauring. Er lieferte den Fund bei der Polizeibehörde ab, wo der Eigentümer ihn in Empfang nehmen kann.

Diamantene Hochzeit an der Nordallee.

Am kommenden Montag können die Eheleute Ernst Pieron und Frau Helene geb. Jiffing (Nordallee 72) ihre diamantene Hochzeit begehen, d. h. auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor 60 Jahren den Bund für das Leben schlossen. Der Jubilar wurde am 28. August 1848 zu Barmen geboren, wurde also vor einigen Monaten 90 Jahre alt. Seine Gattin ist sechs Jahre jünger; sie erblickte am 9. Oktober 1854 zu Essen das Licht der Welt. Die Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, von denen drei noch leben. Beide Jubilare sind in ansehnlichem Alter noch verhältnismäßig rüstig. Herr Pieron war nach Absolvierung des Technikums in Wittweida bei der Firma Krupp tätig. Anfang der 80er Jahre wechselte er nach Tilsit über, wo er bei der Hülsholter Hütte als Betriebsdirektor fungierte. Im Jahre 1897 gründete er die Hülsholter Maschinenfabrik und Eisengießerei. Nachdem er aus dieser Firma ausgeschieden war, gründete er 1899 in Bocholt die Maschinenfabrik Ernst Pieron und Sohn, aus der später die Maschinenfabrik Otto



Pieron hervorgegangen ist, die heute ihren Sitz in Berlin hat.

Wir sprechen dem Jubelpaar, das sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, zu seinem Ehrentag die besten Glückwünsche aus. Möge beiden weiterhin ein beschaulicher Lebensabend beschieden sein.

Bilder: Elmer.

Um Sieg und Punkte im Fußball.

Interessante Kämpfe auch am ersten Novembersonntag. — Lokalspiel: Sportklub 26 — Olympia. 1900 in Hervey-Dorsten. — Die 2. Kreisklasse mit verkürztem Programm.

1. Bocholt, 5. November.

In den Spielen der beiden Kreisklassen gab es am Sonntag kaum überraschende Ergebnisse, wenn man von der Niederlage der Werksmannschaft Hammeren gegen die tüchtigen Reservisten des F. C. Olympia abliest. Recht erfreulich war der zahlenmäßig glatte Sieg von Olympia bei Haltern 2:0, der zeigt, daß sich die grünweiße Mannschaft wieder gefunden hat und mit großer Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegengehen darf. Auch der Ballspielverein befand sich wieder einmal in ausgeschiedener Spielweise und gab seiner Lokal Konkurrenz Sportklub 26 das Nachsehen. Wie gefährlich Rhede auf eigenem Platz ist, mußten auch die Hervey-Dorster erfahren, die mit einer hohen Torquote gescheitert blieben.

Der morgige Sonntag steht wieder in beiden Klassen wichtige Spiele. In der ersten Klasse paßiert nur der SuS. Rhede, während in der zweiten Kreisklasse die beiden Rortener Mannschaften und die Reserve des B. V. Bocholt Gewehr bei Fuß stehen. Der wichtigste Kampf ist ohne Zweifel

die Lokalbegegnung:

Sportklub 26 Bocholt — Olympia Bocholt.

Sollten in den Tagen zuvor mühten die Sportklubler eine Reihe von schweren Treffen nacheinander austragen wie in der letzten Saison. Nach dem B. V. 1900 hat man es diesmal mit dem stärksten Bocholter Spitzenverein, dem F. C. Olympia, zu tun. Zwar ist der Umstand, daß der Kampf auf eigenem Terrain ausgetragen wird, ein kleiner Trost, aber wir können uns trotzdem keine große Siegchance für den Sportklub ausrechnen. Im Spiel gegen den B. V. Offenbarten die 26er große Schwächen in der Mannschaft, die man auch bis zum morgigen Sonntag noch nicht behoben haben wird. Allerdings ist für Olympia dieses Spiel trotz allem noch kein sogenannter Spaziergang; denn auf eigenem Platz ist der Sportklub zu einem bedeutenden Widerstand befähigt. Die Mannschaft hat trotz der Serie von Niederlagen ihren Mannschaftsgeist und ihren Spielstil nicht verloren und wird mit besonders großem Ehrgeiz am Sonntag im Spiel gegen Olympia antreten. So ist trotz der spielerischen Überlegenheit Olympias eine interessante Auseinandersetzung zwischen den beiden Lokalvereinen auf dem Platz an der alten Aa zu erwarten. Wir glauben an einen Sieg Olympias, den aber die Sportklubmannschaft durch ihren Einsatz ehrenvoll gestalten wird.

Eine klare Angelegenheit dürfte im Spiel Hervey-Dorsten — B. V. 1900 Bocholt die Sache für den B. V. 1900 sein. Wenn auch das Spiel in Dorsten stattfindet, so wird an einem Erfolg des Bocholter Vereins nicht zu zweifeln sein. Die Dorstener Mannschaft ist an den Schwanz der Tabelle gerückt und wird kaum die schwere Niederlage vom Sonntag gegen Rhede verdragen haben. Seit sich die Bocholter Einheit mit ganzer Kraft einsetzt und spielt die Elf nicht kräftig leistungsfähig, wird man mit dem Sieg wieder zwei wertvolle Punkte gesammelt haben.

Weitere Termine:

Dreier — SuS. Haltern

Marl — Hohl.

Die 2. Kreisklasse

steht die Punktspiele am morgigen Sonntag mit drei Treffern fort. Im Spiel

F. C. Olympia Reserve — Sp. B. Suderwid

wird man darauf gespannt sein, ob es die tüchtige Reserve Olympias fertig bringt, auch die Suderwider Mannschaft zu schlagen. Die Olympianer sind sehr spielfertig, und da die Begegnung noch auf dem Bocholter Platz stattfindet, wagen wir an einen Vollerfolg der Suderwider Gäste kaum zu glauben. Es wird aber bis zum Ende eine erregte Auseinandersetzung geben.

Dingden steht im Spiel

Blau-Weiß Dingden — Ramsdorf

ebenfalls vor keiner leichten Aufgabe. Die Ramsdorfer haben bisher nach der angenehmen Seite enttäuscht und manchen beachtlichen Erfolg errungen. Indessen darf sich die Mannschaft auf ein schweres und hartes Gefecht in Dingden gefaßt machen, da der Dingdener Mannschaft auf eigenem Platz nur schwer beizukommen ist. Wir glauben, daß es beim Spielende „Unentschieden“ heißen wird.

Die Niederlage vom Sonntag kann die Werksmannschaft Hammeren gegen die Reservisten Sportklubs 26

wieder gut machen. Die Werksleute kann viel und hat auch nur unglücklich gegen Olympia verloren. Auf eigenem Platz wird die Mannschaft sich kaum von der Reserve des Sportklubs aus dem Sattel heben lassen. Sie wird mit dem zu erwartenden Sieg wieder Anschluss an die Spitzengruppe gefunden haben und auch weiterhin ein ernstes Wortchen bei der Vergebung der Meisterchaft mitleiden.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. November 1938.

St. Georg. 6 und 6.45 Uhr hl. Messen. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Bauerschaftsfinder und der Männerkategorie. 8.30 Uhr hl. Messe für die Schulfinder mit gem. hl. Kommunion der Mädchenmittelschulen. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 19 Uhr Andacht für die Männerkategorie. — Mittwoch: 6 Uhr Gemeindefestmahl für die männliche und weibliche Jugend.

Waderholung. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 15 Uhr Andacht. — Dienstag und Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe.

St. Klara. 6.30 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 17.15 Uhr Andacht für die Armen Seelen. — Dienstag: 17.15 Uhr Antoniusandacht. — St. Kreuz. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Knaben des 3. und 4. Jahrganges. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Andacht für die Kinder. 20 Uhr Andacht für die Kinder.

St. Josef. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Männer und Antrache. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der diesjährigen Christenmündlichen und Predigt. 9 Uhr hl. Messe für die Kinder. 10 Uhr Pfarrhochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11.45 Uhr Taufen. 14.30 Uhr Andacht zum Troste der armen Seelen.

St. Elisabeth. 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und Predigt. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Kom-

munioninder und Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe und Predigt. 14.30 Uhr Andacht. — St. Agnes. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Männer mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. — St. Agnes. 5.45 Uhr Gemeindefestmahl. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 17.30 Uhr Andacht. — Sport. 7.30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungmänner. 10 Uhr deutsche Singmesse, anschließend Predigt.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Bocholt. Reformationsfest 9.10 Uhr Beichte. 9.30 Uhr Gottesdienst mit Austeilung des hl. Abendmahls. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11.45 Uhr Taufen.

Bocholter Marktbericht.

Aufgebaut waren Stände für Gemüse 17, Räte 3, Fleisch 1, Geflügel 1, Fische 7. Es kosteten ein Pfund bzw. Stüd: Kartoffeln (5 kg) 41, Rostfisch 6-8, Weizfisch 4-5, Wirsing 7-9, Blumenkohl 25-33, Möpfe 15-33, Birnen 20, Weintrauben 52, Bananen 40-45, Zitronen 5, Porree 3-5, Gurken 15, Rosenkohl 25-35, Rote Beete 6, Apfelsinen 38-40, Schwarzwurzeln 20, Grünkohl 9, Zwiebeln 10, Tomaten 20, Sellerie 10-18, Spinat 9, Möhren 5-7, grüne Bohnen 20, Salat 5-8, Haselnüsse 60, Walnüsse 60, Fische 20-60, Rindfleisch 85-90, Schweinefleisch 0.90 bis 1.10, Geflügel 0.80-1, Räte 0.80-1.25 M.

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 und 19 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Unter den Rindviehbesitzern der Bauern Witwe Demming (Dorfbauerstraße Nr. 1), Bernhard Tiefes (Lantern Nr. 74), Hermann Riehhaus (Berg Nr. 21), Johann Siemen (Dorfbauerstraße Nr. 40) und Wilhelm Hoffmann (Dorfbauerstraße Nr. 36) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus diesem Anlaß wird die Sperre verhängt:

1. über die veräußerten Gehöfte der Witwe Demming und Johann Siemen; 2. über das veräußerte Gehöft des Bernhard Tiefes sowie über die Gehöfte des Gerhard Klein-Sipph, Heinrich Kormann, Bernhard Koopmann und Wilhelm Lanvers und über die zwölf dieser Gehöfte liegenden Grundstücke und Wege; 3. über das veräußerte Gehöft des Hermann Riehhaus sowie über die Gehöfte des Bernhard Tebrügge, Heinrich Sehlung und Wilhelm Terörde und über die zwischen diesen Gehöften liegenden Grundstücke und Wege; 4. über das veräußerte Gehöft des Wilhelm Hoffmann und der Witwe Sehlung und über die zu diesen Gehöften gehörenden Grundstücke und Wege.

Für den gesamten Sperrbezirk gelten die Bestimmungen der Viehseuchengesetzlichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Münster vom 9. 3. 1938 (Amtsblatt S. 44).

Die Sperre tritt in Kraft.

Bocholt, den 28. Oktober 1938.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Dem Bauer Wilhelm Gerten, wohnhaft in Dingden, Lantern 49, ist ein Kind am 3. November 1938, dem Kindes möge sich im hiesigen Amtsgebäude melden. Dingden, den 3. November 1938.

Die Polizeibehörde.

Hauptverwalter und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Böhle, Stellvertreter und verantwortlich für Umbruch und politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger, für Heimatschutz, Fritz Pfeiffer, für Münsterland, Heimatort und Bild: Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster. Für den Unterhaltungs- und Sportteil: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer für Handel und Sport: Dr. Anton Hinkel in Dortmund; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim v. Winterfeld, Berlin für den Zeno-Anzeiger: Dr. Erich Altmann, Münster, Druck: Zeno GmbH, Münster, W. — Zur Zeit gültiger Anzeigenliste für die Zeno-Anzeiger: Nr. 9 vom 12. 12. 1935.

Zur Zeit ist erschlüsselt Nr. 8 gültig. Durchschneidungssatz IX. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41.000, enthaltend: Abnehmer-Zeitung, Aha, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Cooßfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1650; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4200; — Ennslandische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Embroter, Warndorf, über 2400; — Aggild, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bielefeld, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1500.

Tagesanzeiger.

Veranstaltungen, Vereine, Veranstaltungen.

Weste 10. 11. 1938. 1. 11. 1938.

Äerztl. Sonntagsdienst

5. 8. November.

Bocholt-Dingden. Dr. Schmitt, Dr. Schniepermann, Dr. Weglau. Rhede: Sanitätsrat Dr. Finnefeld. (18)

Steuerhebeterminne

der Amtsstufe Niedern-Werth und Dingden. Bis zum 15. November 1938 sind folgende Steuern fällig: Gemeindegeldsteuer, Gewerbesteuer, Bürgersteuer (letzte Rate), Beitrag zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (2. Halbjahr) und Gemeindepächte. Die Hebestermine sind auf der Rückseite des Steuerzettels aufgeführt. Bei allen Steuerzahlungen sind die Steuerzettel vorzulegen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Einzahlungen nach diesen Terminen Verzugszinsen in Höhe von 2 Prozent erhoben werden. Bocholt, den 4. November 1938.

Amtsstufe Niedern-Werth und Dingden.



Die Zahl der Abonnenten bürgt für sicheren Erfolg!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Donnerstagsabend 22.30 Uhr, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johann Weykamp

Theodora geb. Berendsen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch ein wahrhaft frommes Leben und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altar.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Joh. Lück geb. Weykamp und die übrigen Anverwandten.

Bocholt, Sternern, Rhede, den 4. Nov. 1938.

Hemdenstr. 67

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 7. November 1938, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, anschließend 10.30 Uhr die Beerdigung von der Friedhofshalle aus, wozu frdl. eingeladen wird. (120)

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche betrachten zu wollen.

+

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 7.30 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Bernhard Klein-Hardt

Maria geb. Essing

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Mussum und Rhede, den 4. November 1938.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 7. Nov., morgens 8.45 Uhr, in der St. Josefskirche, die Beerdigung 10 Uhr von der Friedhofshalle aus, wozu freundlich eingeladen wird. 1286

Trauerkleidung

stets auswahlreich, geschmackvoll und gut, stets niedrig im Preis

Schmidtmann

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?

SUKA Nervenkraft

ELIXIR

Zu haben:

Dr. J. W. Temming, Bocholt;

Dr. J. W. Temming, Rhede, Mrs. Dörken.

Ohne Anzeigen.

WENIG KUNDEN!

Unsere

Anzeigen-

Annahme

in

Dingden

beendet

sich bei

Heinrich

Mänken jr.

Auch Trauer

drucksachen

können hier zu

Lieferung in we-

nigen Stunden

ausgegeben wer-

den.

Unsere

Fernsprech-

Nummer

ist

3247

J. & A. Temming

F

Ge

Anhol

Nummer 304

Kö

Auslese der

hervorra

Reichsorganisations

berufswettkampf folgen

„Der tüchtige Men-

schon so begehrt wie he-

les mehr als Kapital,

und Händen zur Leist-

erhöhter Leistungsfähig-

keitsigen deutschen Ar-

entscheidende Möglich-

Im Berufswett-

Maßstäbe dieser Ausle-

Deutschen bietet bi-

schen eine einzig-

achweis seiner

Mahfäbe dieser Ausle-

Sie sind das gerade G-

und Empfehlung. Ein

Wachstums zu werfen,

worben und erarbeitet

beiter braucht einen st-

hab nicht zu fürchten.

und Handwerker ist er

Eigenständen, klarer ge-

Der schaffende Mensch

zu schlagen. Auch im I-

malis aber befestigt wer-

den sich Pioniere e-

ktungsgemeinschaften

kes suchen wir der

ragenden Mensch

werden. Der Weg nach

klugheit zu sein. Was

Zukunft nicht mehr Kon-

noch die echte Leistung.

Berufswettkampf aller

Gewähr. Euer folgen

wirtschaftlichen Erfolge

ihnen großen Führer“

Der Jugendführer

Schirach, erklärt:

„Der Leistungseinstuf-

alter Ehrgeiz der

nenschar von Jungarbei-

jährlich in den Wett-

die Jugend des Führer-

weltanschaulichen Leist-

Wettkämpfern voran.

Berufspraxis und Ber-

dem Vortprung die Sp-

berufswettkämpfes erob-

nen unserer Jugendfor-

reichere Plätze: Gegen-

waren unter den jungen

res 64 v. S. aktive Gü-

Sich wort, das ich

Reichsberufswettkampf

der geschäftlichen Wür-